Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 144. Elbing, Donnerstag 22. Juni 1893. **45. Jahrg.**

Abonnementseinladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 3. Vierteljahr 1893 **baldigst** bewirken zu wollen.

Die

Altpreußische Zeitung

kostet in der Expedition und in den Abholestellen pro Quartal . . . . **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . . **2,00** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . . **2,40** „

Neu eintretende Abonnenten erhalten die

Altpreußische Zeitung

mit den Beilagen **„Hausfreund"** und **„Illustr. Sonntagsblatt"** schon von jetzt ab bis zum 1. Juli gratis.

Politische Tagesübersicht.

— 21. Juni.

Das amtlich ermittelte Wahlergebniß ist nunmehr für sämmtliche Wahlkreise bis auf zwei (Görlitz-Lauban und Mannheim) bekannt.

Darnach ergiebt sich: es

	sind gewählt	kommen in Stichwahl	haben Mandate gewonnen	verloren
Conserv.	50	56	8	6
Reichspartei	12	17	3	2
Nat.-Lib.	16	75	5	6
Freis. Ver.	3	11	1	5
Freis. Volksp.	0	38	0	34
Südd. Volksp.	4	7	0	1
Centrum	79	31	0	1
Centrum für Antrag Hüne	3	1	0	0
Bayr. B.-Bd.	1	5	1	0
Welfen	0	10	0	1
Polen	12	10	0	0
Dänen	1	0	0	0
Elsässer	7	1	0	2
Elsässer für Militärvorl.	2	1	2	0
Antisemiten	3	15	0	0
Sozialb.	24	82	4	2

Es sind also 217 Mandate definitiv besetzt, während 180 Stichwahlen stattzufinden haben.

*

Die „Post" schreibt: Von Seiten namhafter Mitglieder der freisinnigen Vereinigung ist in loyalster Weise unsern Parteigenossen Unterstützung in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zugesagt. Um so dringender fordern wir unsere Freunde auf, überall da, wo Mitglieder der freisinnigen Vereinigung gegen Sozialdemokraten oder andere Gegner der Militärvorlage zur Stichwahl stehen, alle Kräfte anzustrengen, um ihnen den Sieg zu sichern.

Im Wahlkreise Saalkreis-Halle haben die conservativen Parteien eine öffentliche Erklärung erlassen, worin sie für die Stichwahl nachdrücklich zu Gunsten des Dr. Alexander Meyer (freis. Verein.) gegen den Sozialdemokraten Kunert eintreten.

Herr Liebermann v. Sonnenberg fordert in einer öffentlichen Erklärung alle Antisemiten auf, bei den Stichwahlen, bei denen sie nicht selbst betheiligt sind, unter Zurückdrängung aller parteipolitischen Erwägungen Mann für Mann für denjenigen Kandidaten zu stimmen, der sich verpflichtet, für die Heeresvorlage zu stimmen.

In Fürth schlossen die Sozialdemokraten und die Volkspartei ein Bündniß ab, wonach erstere den letzteren ein Landtagsmandat versprechen gegen die Unterstützung bei der Landtags- und Reichstagswahl gegen die freisinnige Partei. Die Volkspartei unterstützt auch in München die Sozialdemokraten.

*

Frhr. v. Schorlemer-Alst hat das Ehrenpräsidium des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands mit einem Schreiben niedergelegt, in dem es heißt: „Durch die Stellung, welche ich bei der bevorstehenden Reichstagswahl nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung eingenommen, habe ich mir, besonders seitens der Centrumspresse, schwere Anschuldigungen zugezogen. Ich habe dieselben vorausgesehen und vorausgesagt. Wenn ich diese Angriffe auch als ganz unberechtigt erachte und in öffentlichen Erklärungen widerlegt habe, so täusche ich mich doch keinen Augenblick über deren Wirkung und über den Eindruck, welche diese zweifellos auch auf viele Mitglieder der katholisch-kaufmännischen Vereine machen. Diesem zeitweiligen Eindruck glaube ich Rechnung tragen zu sollen, indem ich hiermit das Ehrenpräsidium des Verbandes, welches derselbe vor 2 Jahren mir übertragen hat, niederlege."

*

Die freikonservative „Post" veröffentlicht ein Eingesandt, in welchem sie „alle Vaterlandsfreunde, denen die Erhaltung des äußeren und inneren Fiedens am Herzen liegt", auffordert, in der Stichwahl ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung zur Sozialdemokratie für den Sozialdemokraten Fischer und nicht für Prof. Virchow zu stimmen. „Das Durchfallen Virchows in einem Berliner Reichstagswahlkreise würde überdies von eminenter allgemeiner Bedeutung und Tragweite sein!"

*

Ahlwardt soll in Arnswalde abgelehnt haben, da er in Neustettin durchzukommen hofft.

*

Die ewige Schraube. Die Kreuzztg." bemerkt schon jetzt: Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß man sich in den Nachbarstaaten darauf einrichtet, für den Fall der Annahme der Militärvorlage, in Rußland sowohl wie in Frankreich, an eine neue Vermehrung der eigenen Streitkräfte zu gehen.

*

Ein Beitrag zur europäischen Kultur. Aus Tilsit schreibt man der „Volks-Ztg.": Seit länger denn 10 Jahren amtirte in Russisch-Georgenburg der aus Preußisch-Lithauen stammende Kantor Dorulles. Vor drei Wochen wurde er plötzlich seines Amtes enthoben und sollte, da er nach Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit nicht ausgewiesen werden konnte, seinen Wohnsitz in einem von der Grenze entfernten Gouvernement nehmen. Alles geschah ohne Angabe von Gründen. Er hat auf privatem Wege nur so viel erfahren können, daß gegen ihn eine Denunziation in Petersburg eingegangen sei, daß er im preußischen Solde stehe und gegen Einführung der orthodoxen Religion sei. Obgleich an der ganzen Sache kein wahres Wort ist, so sind alle seine Rechtfertigungsversuche zurückgewiesen. Er ist nun, um Aergereien zu entgehen, in den dürftigsten Verhältnissen mit seiner Familie nach Preußen übergesiedelt, hoffend, im alten Vaterlande eine seinen Kenntnissen entsprechende Anstellung zu finden. Es liegt hier also ein ähnlicher Fall vor, wie bei der gleichen Maßregelung des Pfarrers Ketturackis aus Tauroggen, der in gleicher Weise um Amt und Brot gekommen ist.

*

Ueber die **Leichenfeier auf dem Schlachtfeld von Gravelotte** bringt der Pariser „Figaro" einen Spezialbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Es ist kurz nach 6 Uhr Morgens. General Jamont erscheint, von seinem Stabe umgeben und seiner Husareneskorte, und reitet die Front der längs der Chaussee in Linie stehenden Jäger und Husaren langsam ab. Dann begiebt er sich in das Karré und nimmt der Fahne des 147. Regiments gegenüber Aufstellung, hinter ihm rückt der Zug Husaren auf, das Karré schließend. Einige Augenblicke später erblickt man von der Grenze her kommend eine Staubwolke. Es ist die deutsche Abtheilung, welche die Särge abholen will. Vorn zwei leere Leichenwagen, geleitet von einigen Civilpersonen, die Kränze tragen, dann ein Wagen mit einem protestantischen und einem katholischen deutschen Pfarrer, und zwei Wagen mit der Deputation des Alexander-Regiments aus Berlin und dem deutschen Militärattaché Major v. Schwartzkoppen von der deutschen Botschaft in Paris. Der Letztere nähert sich mit den anderen Offizieren dem General Jamont, indem er denselben militärisch grüßt und folgende Worte in Französisch an ihn richtet:

„Oberstlieutenant v. Ende beauftragt mich, Ihnen, Herr General, Ihnen, Herr Souspräfekt, sowie den Herren Offizieren, die hier versammelt, verbindlichst zu danken für die Theilnahme, die Sie im Namen der französischen Regierung an dieser Trauerfeier nehmen. Wir sind tief bewegt von Ihren unseren tapferen, auf dem Schlachtfelde gefallenen Soldaten erwiesenen militärischen Ehren, und es liegt uns daran, Ihnen Allen im Namen des deutschen Heeres und besonders im Namen dieses tapferen Regiments den Dank dafür auszusprechen, daß Sie in so courtoisievoller Weise und einem Gefühl der Menschlichkeit gehorchend, mit uns zu dieser weihevollen Feier sich vereinigen."

Oberstlieutenant v. Ende legte hierauf einen Kranz auf dem Sarge des gefallenen französischen Soldaten mit den Worten nieder:

„Zu Ehren der tapferen französischen Soldaten statte ich den aufrichtigsten Dank meines Regiments den französischen Behörden ab, die großmüthig einen Ort unter ihre Obhut genommen, mit dem uns die theuersten Erinnerungen verbinden."

General Jamont legt grüßend die Hand an den Hut und erwidert, daß es unter Soldaten Brauch ist, Tapferkeit und Tüchtigkeit überall, wo sie ihnen begegnen, auch bei dem Gegner, anzuerkennen.

Darauf beginnt ein Gedenkakt. Der Souspräfekt von Briey tritt vor und sagt in einem nachdrücklichen und fast drohend klingenden Tone, sich zu Oberstlieutenant v. Ende wendend, folgende, wie es scheint, vom Ministerrath festgesetzten Worte:

„Herr Oberst!

Dem Befehle der Regierung der Republik gemäß habe ich die Ehre, Ihnen die sterblichen Ueberreste der bei Habouville bestatteten Militärs des Kaiser Alexander-Regiments, die von der deutschen Regierung reklamirt worden sind, zu übergeben."

Die Offiziere des Alexander-Regiments nehmen die Helme ab und treten zu den Särgen, gleichzeitig stimmt der katholisch-deutsche Pfarrer den Gesang des De profundis an; der Geistliche aus Batilly antwortet mit den Responsorien. Daran schließt sich eine kurze Ansprache des protestantischen deutschen Predigers über den Patriotismus, die Religion und den soldatischen Muth, worauf der französische Geistliche kurz die Vorgänge des 18. August auf dem Schlachtfeld rekapitulirt.

Die Särge werden nunmehr auf die Wagen gehoben und der Zug setzt sich in Bewegung auf Amanvilliers. Aber dank den mangelhaften Anordnungen des Souspräfekten von Briey bewegt er sich in der größten Unordnung. Das Publikum drängt sich in denselben hinein, so daß Stockungen und Unregelmäßigkeiten aller Art einreißen. Eine Frau wird zu Boden gerissen und beinahe todt getreten. In dieser Verfassung gelangt man an die Grenze. Die Musik stimmt den Chopinschen Trauermarsch an. Jetzt erblickt man bereits die ersten Helmspitzen. Die französischen Truppen machen Halt, formiren sich in Front und salutiren, während die Särge und General Jamont mit seinem Stabe die Front derselben passiren. Jenseits der Grenze sind wohl einige Hundert Offiziere der deutschen Armee versammelt, an ihrer Spitze General Graf Haeseler, kommandirender General des 16. Korps, in seinen Gesichtszügen und seiner Haltung an Moltke erinnernd. Graf Haeseler reitet dem General Jamont entgegen, begrüßt ihn und bittet ihn um die Erlaubniß, ihm die Offiziere seines Stabes vorstellen zu dürfen. Der französische General besinnt sich einen Augenblick, dann, als die Bitte wiederholt wird, treibt er sein Pferd vor und begiebt sich auf deutschen Boden. In diesem Augenblick ertönen Kommandos, eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik präsentirt das Ge-

---

Hypnose oder Schwindel?

Gegenüber der Annahme, daß von Professor Krafft-Ebing jüngst in Wien vorgeführte Experiment beweise, die Dame sei durch Suggestion in eine frühere Epoche ihres Lebens zurückversetzt worden, schreibt die „Allg. Ztg.": Dieser Beweis wäre doch nur dann erbracht, wenn nach dem Versuch angestellte Nachforschungen ergeben hätten, daß die Dame sich in den betreffenden Altersperioden genau so benommen habe, wie während ihres hypnotischen Zustandes, d. h. daß sie mit 19 Jahren eine heimliche Liebe gehabt 2c. Daß solche Nachforschungen auch nur angestellt worden wären, davon ist nirgends die Rede. Es scheint aber zur Erklärung der Vorgänge auch gar nicht nöthig. Denn das Benehmen, das die Dame auf den hypnotischen Befehl in den einzelnen Altersperioden annahm, ist eben das eines jeden 7-, 15- und 19jährigen Mädchens und braucht durchaus nicht die mühsame Erklärung der Rückerinnerung an ihre eigene Jugend. Nicht ein Gedächtniß-Experiment scheint diese hypnotische „Séance" zu sein, sondern eben ein durchaus gelungener und in der neueren wie in der älteren hypnotischen Literatur durchaus nicht vereinzelt dastehender Suggestionsversuch. Eben dadurch, daß der Hypnotiseur der Versuchsperson energisch befiehlt, ein 7jähriges Mädchen zu sein, überträgt er schon ein mehr oder minder deutliches Bild der Vorgänge, das er sich selbst macht, auf die Person, die dann diesen Befehl ausführt, ohne daß wir zur Erklärung des Vorgehens auf die umständliche Suche gewissermaßen in den Schubladen des Gedächtnisses zu greifen nöthig hätten. Es ist eben sogenannte Gedankenübertragung, wie sich ja schon daraus ergiebt, daß sie auch gelingt, wenn es sich nicht um vergangene Lebensperioden, sondern um davon ganz unabhängige posthypnotische Befehle handelt.

Die „Neue Fr. Pr." beschäftigt sich noch wieder in langen Ausführungen mit dem Experiment. Einer der berühmtesten Wiener Kliniker, welcher einen europäischen Ruf genießt, plauderte dieser Tage über die Experimente. Da meinte der Professor unter Anderem: Niemand wird die sachliche Autorität des Professors Krafft-Ebing und sein gewissenhaftes Streben, in die Tiefe der dunklen Materie einzudringen, verkennen wollen. Gleichwohl muß solchen Experimenten mit der größten Vorsicht begegnet werden. Die geistreichsten und scharfsinnigsten Gelehrten werden zuweilen das Opfer geschickter Täuschungen. Die Beispiele hierfür sind an den Fingern abzuzählen. Berühmte Forscher machen oft den Eindruck — nicht, daß sie Jemanden hypnotisirt haben, sondern daß ihnen Etwas suggerirt worden sei. Wir begegnen der Hypnose im täglichen Leben so häufig, daß es keiner künstlichen Gedanken-Uebertragung bedarf, um das Faktum der Hypnose zu beweisen. Starke und mächtige Geister üben einen ungemessenen Einfluß auf ihre Umgebung aus, die ihnen willenlos Folge leistet. Dies zeigt die Geschichte von den ältesten Epochen bis auf die Gegenwart. Die Erfahrung lehrt auch, daß gesunde Lehren wie Irrlehren sich mit ungeahnter Schnelligkeit und einer unwiderstehlichen Gedanken-Uebertragung durch die Massen fortpflanzen. Im häuslichen Kreise sehen wir schon in der Kinderstube, wie die Kleinen nicht blos Redewendungen und Gewohnheiten, ja sogar Bewegungen der Eltern nachahmen und in sich aufnehmen. Hier ist die Hypnose eine vollständige. Im ärztlichen Leben macht sich der Einfluß willensstarker Naturen auf kranke Individuen besonders häufig geltend. Ich war — erzählte der Kliniker — selbst schon Zeuge einer Szene, wie ein energischer Arzt eine hysterische Dame, welche nicht zu bewegen war, das Krankenlager zu verlassen, trotzdem sie nur von einem geringfügigen Leiden befallen war, seinem Willen dienstbar zu machen wußte. Der Arzt sagte ihr erst in gemüthlichem Tone: „Ihnen fehlt ja gar nichts, stehen Sie doch auf!" Als die Leidende schwach mit dem Kopfe schüttelte, rief der Arzt mit stärkerer Stimme: „Stehen Sie augenblicklich auf, Ihnen fehlt absolut nichts!" Und als die eingebildete Kranke noch immer unschlüssig schien, fuhr er sie mit solchem Donnergebrüll an, daß die Patientin augenblicklich vom Lager aufsprang, heil und gesund. Diese hypnotisirende Einflußnahme von Aerzten auf Patienten wiederholt sich hundert- und tausendfach. Doch die begeisterten Anhänger der Hypnose, Gelehrte wie Ungelehrte, werden nicht überzeugt; die Hypnose ist eine Religion. Es geht hier wie mit einer jeden Glaubenssache. In religiösen Fragen giebt es nur eine unbedingte Folgeleistung und keine Selbstständigkeit. Auch die Anhänger der Hypnose sind von einer derartigen Glaubensstimmung erfaßt. Die Sehnsucht nach dem Uebernatürlichen ist so groß, das Streben nach Abwechselung in dem grauen Einerlei des Lebens ein so heftiges, daß Spiritisten und Hypnotiseure bei ihren Experimenten stets den größten Zuspruch finden werden. Die Menge hofft, vielleicht doch einen Blick hinter das Geheimniß des verhüllten Jenseits machen zu können. Vor zwei Jahren habe ich dieselbe Dame, welche im Vereine für Psychiatrie von Professor Krafft-Ebing vorgeführt wurde, in einer Soirée bei einem hiesigen Arzte ihre Kunststücke zum Besten geben sehen. Die Dame ließ sich damals gleichfalls in ihr 7., 15. und 20 Lebensjahr zurückversetzen; sie ließ sich damals einen Dolch in die Hand drücken und mit allen Zeichen der Bestürzung in ihrem Gehaben zu einem Morde auf einen der Anwesenden anstiften. Das Alles geschah mit offenen Augen, gewissermaßen im Zustande des unbewußten Seelenlebens. Das ist einfach lächerlich und ein Ding der Unmöglichkeit. In der Zwischenzeit scheint das Fräulein keine sonderlichen Fortschritte in der Hypnose gemacht zu haben.

„Es ist keine Hoffnung vorhanden," schloß der Kliniker, daß die „Anhänger der Hypnose und des Spiritismus bekehrt werden, selbst wenn noch so drastische Enthüllungen nachweisen sollten, daß eine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Täuschung vorliege. Als Kronprinz Rudolf in Gemeinsamkeit mit Erzherzog Johann (Johann Orth) in unwiderleglicher Weise die läppischen Produktionen Bastians enthüllt hatte, war eine Zeit lang Ruhe im Lager der Geisterbeschwörer. Die Niederlage war eine schmerzliche, was jedoch nicht hinderte, daß die Anhänger des Spiritismus später wieder um so höher ihr Haupt erhoben."

Der bekannte Nervenpathologe, Professor Benedikt äußerte sich gleichfalls gegen die Beweiskraft der jüngsten hypnotischen Experimente; er gab in heftigen Worten seinem Bedauern Ausdruck, daß sie von einer wissenschaftlichen Gesellschaft produzirt werden konnten. Daß die Experimente nicht sofort als grobe Täuschung erkannt und aufgedeckt wurden, rühre daher, daß die Aerzte und Psychopathologen keine eigentliche Menschenkenntniß besitzen und in eine Analyse solcher Vorgänge nicht einzugehen im Stande seien. Eine der interessantesten Erscheinungen der Psychologie sei wohl die, daß nicht die geistig, physisch und moralisch gesunde Frau die Mediziner faszinire, sondern die hysterischen Weiber Einfluß gewinnen; die Ursache sei, daß die hysterische Frau, welche den weiblichen Typus bis zur Karrikatur repräsentirt, nach dem Gesetze des Kontrastes das Wohlgefallen der Männer herausfordert. Diese hysterischen Weiber haben nun die weibliche Eigenthümlichkeit, die Schwäche der Männer in intellektueller, moralischer und ästhetischer Beziehung am besten auszubeuten. Darum sei es ihnen ein Hochgenuß, Phantasten und berühmte Gelehrte zum Besten zu halten. Rechne man noch hinzu, daß die luxusgewöhnten Mitglieder der höheren Stände eine eigene Wissenschaft für sich brauchen, die sie ohne Arbeit und ohne Wissen sich aneignen können, so begreift man, warum medizinische Lehren und Prozeduren, die an die Phantasie dieser Klasse appelliren, so leicht in die Mode kommen. Die Lehren von Kneipp sind begreiflicherweise zugänglicher als die von Skoda, und mit dem Phantasie-Unsinn der modernen Hypnose und der modernen Suggestion können sich diese Herren amüsiren und dabei auf jene Gelehrten herabsehen, welche so unbestimmte und unklare Dinge nicht acceptiren. Ein Psychologe, schließt Professor Benedikt, ist in der Lage, solche Komödien, wie sie vom Medium Krafft-Ebings aufgeführt worden sind, sofort zu entlarven — besonders wenn er will.

wehr, während Musik und Tambour das Spiel rühren.

„Es war", so schließt der Korrespondent des „Figaro", „ein unvergeßliches Schauspiel zu sehen, wie die preußischen Offiziere die französischen Husaren und Jäger mit den Augen verschlangen, während die beiden kommandirenden Generale der beiden Grenzkorps mit einander die Front der Kompagnie, nur einige Schritte von Gravelotte und St. Privat entfernt, abritten."

Inland.

* **Berlin,** 20. Juni. Der Kaiser hat am Dienstag wie bereits am Montag den Uebungen der Manöverflotte in Kiel beigewohnt. Er verbleibt bis nächsten Sonntag in Kiel, wohin sich gegen Ende der Woche wahrscheinlich auch die Kaiserin begiebt. Der Kaiser hat nach der Beendigung der letzten großen Parade den König Humbert telegraphisch benachrichtigt, daß er den Grafen von Turin à la suite des Garde-Kürassier-Regiments gestellt habe. Der König hat sofort auf demselben Wege seine hohe Befriedigung darüber ausgesprochen und damit in herzlichen Worten den Dank für die freundliche, ehrenvolle Aufnahme verknüpft, die der Herzog in Berlin finde.

— Die Stichwahlen werden doch nicht im ganzen Reiche gleichzeitig stattfinden. In den meisten Wahlkreisen freilich wird nächsten Sonnabend gewählt. Dagegen findet in Lübeck die Stichwahl bereits am 22. d. Mts. statt. In Leipzig, Frankfurt a. M., Hanau, Solingen und Elberfeld ist sie auf den 23. d. Mt. anberaumt. Vielleicht wird auch in andern, namentlich in industriellen Wahlkreisen Freitag gewählt werden, weil der Sonnabend dort ein schlechter Wahltag ist.

— Auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des preußischen Abgeordnetenhauses — 27. Juni — sind vier Punkte gesetzt worden. Zunächst wird die zweite Abstimmung über den vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Wahlverfahrens nach § 19 der Geschäftsordnung stattfinden. In erster Abstimmung war diese Vorlage am 31. v. Mts. nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen worden. Es folgen sodann die Berathungen des Antrags der Abgg. Lassen und Johannsen betreffend die Anwendung der dänischen Sprache beim Schul- und Religionsunterricht in Verbindung mit dem fünften Bericht der Unterrichtskommission über eine ähnliche Petition, des Antrags Dr. Eckels und Gen. betreffend Aufhebung des Staffeltarifs für Getreide, Mühlen- und Malzfabrikate, und des Antrags Schöller betreffend Wirkungen der Staffeltarife für Getreide-, Mühlen- und Malzfabrikate 2c.

— Die Kommission des Herrenhauses für Vorberathung der Entwürfe eines Ergänzungssteuergesetzes und wegen Aufhebung direkter Staatssteuern ist in ihrer am Dienstag abgehaltenen Sitzung, in welcher die Kommissionsmitglieder sämmtlich anwesend waren, in die Berathung der bekanntlich zuvor vom Abgeordnetenhause berathenen und beschlossenen Vorlagen eingetreten. Eine mehrstündige Generaldebatte bestätigte, daß im Allgemeinen ein principieller Widerstand gegen die Vorschläge des Finanzministers bezw. die Beschlüsse des anderen Hauses von keinem politischen Standpunkte aus zu erwarten ist. Nach Abschluß der Generaldebatte gelangt zunächst der Entwurf eines Ergänzungssteuergesetzes zur Berathung.

Ausland.

Schweiz. Zwischen einheimischen und italienischen Arbeitern ist es in Bern zu einem Zusammenstoße gekommen, bei welchem etwa 50 Personen verhaftet und gegen 100 verwundet worden sind.

Frankreich. In der Deputirtenkammer hat Clemenceau, der das Wort ergriff, als wenn er durch die Panama-Affaire nicht im geringsten kompromittirt wäre, Anlaß zu einer furchtbaren Szene gegeben. Deroulede und sein Gesinnungsgenosse Millevoye unterbrachen ihn trotz aller Ordnungsrufe unaufhörlich durch Zurufe, er sei ein Agent des Auslandes, hätte gar kein Recht zu sprechen 2c. Clemenceau forderte die Angreifer von der Tribüne herab. Nach der Sitzung, die inmitten großer Aufregung endete, verlangte Clemenceau von Deroulede Genugthuung, die dieser verweigerte, worauf Clemenceau seinen Zeugen schrieb: Verzeihen Sie, daß ich Sie wegen eines Deroulede gestört habe. Der Strolch war schon ein Lügner, jetzt bekennt er sich als Feigling; nun ist die Sache vollständig. Die Herausforderung Millevoyes hatte das nämliche Ergebniß und rief einen ähnlichen Brief Clemenceaus hervor. Die Donnerstagssitzung der Kammer verspricht eine Wiederholung dieser Auftritte. — Die Mehrzahl der Morgenblätter erklärt, die Haltung der republikanischen Majorität, die nicht die geringste Miene gemacht habe, Clemenceau vor den Insulten Deroulедes und Millevoyes in der Kammer zu schützen, komme einer endgiltigen moralischen Hinrichtung Clemenceaus gleich. — Die Renngesellschaft von Auteuil macht bekannt, daß der Besitzer des Rennpferdes „Funny Faci" Reugeld gezahlt habe.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 19. Juni. Unsere Trinkwasserangelegenheit ist jetzt in ein neues Stadium getreten: die stattgehabten Untersuchungen haben ergeben, daß das Wasser sämmtlicher Brunnen, auch das des bisher so gerühmten Schloßbrunnens, für Genußzwecke unbrauchbar ist. In Folge dessen erläßt unser Magistrat eine Bekanntmachung, nach welchem das Wasser nur gekocht verwendet werden soll; wie sich das Gros der Bevölkerung zu derartigen Sachen verhält, ist leider nur zu bekannt. — Herr Brauereibesitzer Janke setzt inzwischen die Tiefbohrungen auf seinem Grundstück unverdrossen fort; in der Tiefe von 135 Meter ist er auf einen größeren Felsen gestoßen, der durch Dynamitsprengung beseitigt werden soll. Man sieht in weitesten Kreisen dem Resultat dieser Bemühungen des Herrn J. mit Interesse entgegen.

_ **Neuenburg,** 20. Juni. Der Handel und Wandel liegt in unserm Orte darnieder, wie kaum in einem Jahre zuvor. Der Lokalabsatz wird immer geringer und die Zahlungen trotz vieler ausgeschickter Rechnungen seltener. Der Kredit steht mit dem Debet in keinem erfreulichen Verhältnisse mehr. Der ohnedies in bedrängten Verhältnissen lebende Handwerker wird durch die mannigfachen Geschäftsrückgänge nur noch mehr in seiner Existenz bedroht. Manche Handwerker, die früher selbstständig gearbeitet und sogar eine Anzahl Personen beschäftigt haben, sind gegenwärtig gezwungen, für Wiederverkäufer zu arbeiten, um sich mühsam durchzuschlagen. Auch in anderen Kreisen ist deutlich die schlechte Zeit zu merken. Als ein Zeichen der unerfreulichen Geschäftslage muß es angesehen werden, daß augenblicklich zwei Geschäfte ihre Zahlungen eingestellt haben, von denen das eine schon mehrere Menschenalter hindurch besteht. — Da das Hochwasser der Weichsel schon bedeutend gefallen ist, konnte die Schnellfähre wieder in Betrieb gesetzt werden.

Strasburg, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins erstattete Herr Otto eingehenden Bericht über die Provinziallehrerversammlung zu Elbing und ermahnte im Anschluß hieran die Mitglieder zum treuen Festhalten an diesem Vereine und reger Thätigkeit in demselben. Herr Jökel sprach über das Junge'sche Ziel im naturkundischen Unterrichte, das den Stoff nach Lebensgemeinschaften geordnet wissen will, jeden trocknen Schematismus verwirft, und insbesondere Geistesbildung an einem „hochwichtigen, sicher einzuprägenden Stoffe" erstrebt. Zwei Lehrer traten dem Vereine bei. — Die Leon'sche Brauerei ist im Zwangsvollstreckungstermine von der ersten Gläubigerin, Frl. Neumann in Thorn, für 31,000 Mk. erstanden worden. Obgleich zur Instandsetzung des Baubetriebes 2c. mindestens eine gleiche Summe erforderlich sein dürfte, wird der Kaufpreis doch allgemein als niedrig bezeichnet. Eine Reihe von Forderungen, meist von Verwandten des L., ist entfallen.

[R.] **Aus dem Kreise Flatow,** 20. Juni. Heute in den Vormittagsstunden brannte das Gehöft des Bauernhofsbesitzers Gurny in Wilkowo nieder. Bei der großen Hitze und dem starken Winde griff das Feuer sehr schnell um sich, konnte sich aber nicht weiter ausbreiten, da die Gebäude abseits vom Dorfe lagen. — Das Oberersatzgeschäft findet für den Bezirk Zempelburg am 6. und 7. Juli im Saale der Heckmann'schen Apotheke zu Zempelburg, für Flatow am 10. und 11. Juli im Winter'schen Lokal daselbst statt. — Die Sparkassenreceptur zu Vandsburg ist dem Frl. Hedwig Pieper daselbst übertragen und der bisherige Verwalter derselben, Bürgermeister Pieper in Vandsburg, davon entbunden worden. — Die großen Königlichen Masurkwiesen an der Forst Schwiede werden am 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr im Forsthause zu Schwiede verpachtet.

[=] **Krojanke,** 19 Juni. Am 2. Juli cr. wird der hiesige Kriegerverein, der gegenwärtig 75 Mitglieder zählt, im Park des Herrn Ober-Amtmanns Hachtmann das Fest seines 10jährigen Bestehens durch Militärconcert begehen. Zu dieser Feierlichkeit, an welcher sich auch Nichtmitglieder gegen Eintrittsgeld betheiligen dürfen, sind auch die Nachbarvereine Flatow, Kujan, Vandsburg, Kamin, Tarnowke und Battrow eingeladen worden. — Das Ansiedelungsgut Dollnick ist hier durch seinen Alterthumsfund, von welchem schon in Nr. 139 dieses Blattes berichtet wurde, in den Vordergrund allen Interesses gerückt. Alltäglich unternehmen Damen und Herren aus unserem Orte und der Umgegend Excursionen nach dem Fundorte, um die Antiquitäten in Augenschein zu nehmen. Die Polizei hat bereits auf Grund einer telegraphischen Anfrage seitens der Behörde Bericht erstattet, und es steht wohl eine fachmännische Betreibung der Ausgrabungen in allernächster Zeit zu erwarten.

Konitz, 19. Juni. Die hiesige Gewerbeausstellung verspricht nach den eingegangenen Anmeldungen und den getroffenen Arrangements außerordentlich schön zu werden. Wie das „Kon. Tagebl." hört, werden auch die vier Czersker Holzindustriefirmen vertreten sein und am Platze unter Benutzung vorhandener Motoren ihre Maschinen arbeiten lassen. Leider hält noch mancher mit der in Aussicht gestellten Anmeldung zurück; da nunmehr ernstlich an die Projectirung und Vergebung der erforderlichen Bauten gedacht werden muß, so ist es dringend nöthig, daß die noch rückständigen Anmeldungen nun ungesäumt eingesandt werden, damit das Raumbedürfniß festgestellt werden kann. Von Seiten des Ministers der Landwirthschaft ist eine Anzahl silberner und bronzener Preismedaillen speciell für Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues, sowie der Bienenzucht gestiftet worden. Für die mit der Ausstellung zu verbindende Lotterie, wozu die Gewinne aus den Ausstellungsgegenständen angekauft werden sollen, werden die Loose jetzt ausgegeben.

Thorn, 19. Juni. Ein umfangreicher Mordprozeß kommt in der nächsten Woche gegen die Käthner Jakob Malinowski aus Zastawin und Franz Kopistecki aus Terreschwo, sowie gegen den Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawin vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die Angeklagten, berüchtigte Wilddiebe, werden beschuldigt, den Baron v. d. Goltz und den Förster Kath aus Dlugimost im Februar d. J. meuchlings erschossen zu haben. Gegen 50 Zeugen sind zur Verhandlung, für die drei volle Tage angesetzt sind, geladen. Der Käthner Malinowski soll bereits eingestanden haben, daß er den Förster Kath erschossen hat. Morgen findet in der Angelegenheit noch ein gerichtlicher Lokaltermin statt, wozu auch die Verhafteten an den Thatort transportirt werden.

△ **Mohrungen,** 20. Juni. Heute früh schlug der Blitz in die Gebäude des Besitzers Johann in Horn, wobei das Feuer sich so schnell verbreitete, daß sämmtliches todte und lebende Inventar mit den Gebäuden verbrannte, nur ein einziges Pferd konnte gerettet werden. Zudem ist nur eine Scheune mit 500 Mk. versichert, die andern Gebäude aber sind unversichert.

Königsberg, 20. Juni. (K. H. Z.) Eine interessante Distanzfahrt auf dem Rover wurde seitens zweier hiesiger Damen am Montage vergangener Woche nach unserer Schwesterstadt Insterburg unternommen. Die Damen waren dorthin zu einem Geburtstagsfeste eingeladen, und da sie schon längere Versuchstouren unternommen hatten, so beschlossen sie, die Reise auf dem Zweirad zurückzulegen. Um 2 Uhr Nachmittags fuhren die Damen in Begleitung eines Herrn vom Sackheimer Thor ab, nahmen nur in Arnau den Kaffee ein und setzten die Fahrt dann in einem Zuge bis Tapiau fort. Hier erfolgte eine Ruhepause von einer halben Stunde, während dessen sich die Damen die Stadt besahen und ein wenig restaurirten, dann bestiegen sie wieder das Stahlroß, um in einer Tour über Norkitten die Stadt Insterburg um ca. 8½ Uhr Abends zu erreichen, ohne auch nur im geringsten ermüdet zu sein. Am Dienstag, dem Geburtstage, wurde flott getanzt und am Mittwoch Nachmittag fuhren die Damen wieder in derselben Weise hierher zurück. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig bemerken, daß in unserer Stadt bereits 24 Damen dem Fahrsport huldigen.

Pillau, 20. Juni. Am Sonntag hat sich in Pillau ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Vier Herren, sämmtlich aus Königsberg, wollten bei Gelegenheit eines Ausfluges in Pillau sich durch ein Seebad erquicken, wobei sie aber die Unvorsichtigkeit begingen, weit hinter das Seil zu schwimmen. Bei der starken „Sucht", welche am Sonntag herrschte, wurden die Herren in nordöstlicher Richtung fortgetrieben. Zwei konnten sich mit Aufbietung aller Kräfte durch Schwimmen noch retten, dem Dritten wurde vom Badediener eine lange Stange zugereicht und der Gefährdete so an den Strand gezogen. Der Vierte aber, Herr Fleischermeister F. aus Königsberg, versank in den Fluthen der Ostsee, da er über 100 Meter hinter die Leine geschwommen war und ihm Hilfe nicht schnell genug gebracht werden konnte. Die Leiche war bis gestern Nachmittag noch nicht gefunden.

Schneidemühl, 19. Juni. Die durch die Unterspülungen der Quelle des artesischen Brunnens hervorgerufenen Bodensenkungen nehmen weiteren Fortgang. Durch Vermessungen ist festgestellt, daß die Senkungen von 12 auf 15 Centimeter pro Tag angewachsen sind. Die ausgestoßene Wassermasse beträgt pro Sekunde 3½ Kubikmeter, darunter 12 Prozent mineralische Stoffe. Herr Brunnenmacher Beyer aus Berlin setzt, nachdem es ihm gelungen ist, die Quelle in einem Rohre abzufangen, seine Bohrversuche fort, um desto sicherer zu seinem Ziele, dem Verstopfen der Quelle, zu gelangen. Bei der jetzigen Tiefe des Bohrloches befürchtet er, falls er Stopfversuche mache, das seitliche Vordringen der Wassermassen, wodurch das Unheil nur noch größer werden würde. Allerdings sind die Schwierigkeiten recht groß, da die hineingeworfenen Steinmassen der Tiefbohrung erhebliche Hindernisse entgegensetzen. Herr Beyer will aber mit allen Mitteln bis zu 75 Meter Tiefe vordringen und dann die Stopfung, wie er annimmt, mit desto sicherem Erfolge ausführen. Den Bodensenkungen und den damit verbundenen Häuserbeschädigungen kann allerdings dadurch nicht sofort Halt geboten werden, diese werden vielmehr vor der Hand weiter fortschreiten. Aber die ferneren Unterspülungen würden mit der Stopfung der Quelle verhindert werden. Inzwischen ist gestern das Hinterhaus des Besitzers Brantel eingestürzt, und heute ist das Vorderhaus theilweise zusammengebrochen. Nachmittags 5 Uhr wurde die freiwillige Fruerwehr alarmirt, um beim Abbruch der gefahrdrohenden Häuser behülflich zu sein. Heute Nacht trifft ein Pionierkommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 30 Mann hier ein, welches mit Hülfe der hier verfügbaren Arbeitskräfte die Niederlegung der dem Einsturze nahen Häuser bewerkstelligen soll, denn der jetzige Zustand setzt Menschenleben in Gefahr.

Die Columbische Weltausstellung.

XIX.

Nachdruck verboten.

Chicago, 28. Mai 1893.

Das „Deutsche Haus" und die Ausstellungen des deutschen Buchgewerbes und der deutschen kirchlichen Kunst. II.

Die Sammelausstellung des deutschen Buchgewerbes umfaßt alle jene Gewerbszweige, die nach der Erfindung der Buchdruckerkunst und mit der zunehmenden Verbreitung gedruckter Bücher entstanden und im Laufe der Zeit blühend geworden sind, zum Theil auch sich zu wirklichen Künsten ausgestaltet haben; es gehören dahin in erster Linie die Schriftgießerei und Buchdruckerkunst selbst, die Holzschneidekunst, die verschiedenen Arten des Aetzverfahrens, der Lithographie, des Farbendruckes und des photomechanischen Druckes, ferner Buchbinderei und Lederplastik. Natürlich konnten die Erzeugnisse aller dieser Künste nicht gesondert zur Ausstellung gebracht werden, es würden dazu weder der Raum noch auch die Mittel ausgereicht haben; sie alle werden vielmehr in der Hauptsache durch die Verlagswerke unserer deutschen Verlagsanstalten veranschaulicht und nur ganz vereinzelt finden sich Sonder-Ausstellungen von Kunstdruck-Anstalten. Aber auch so bietet die Ausstellung viel des Interessanten nicht nur für den Gelehrten und den Fachmann, sondern auch — und das ist der trefflichen, ungemein übersichtlichen Anordnung zu danken — für den Laien.

Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß der allberühmte deutsche Buchhandel (Verlag) vortrefflich vertreten ist; fast alle bekannteren Verleger haben ihre besten Verlagswerke nach dem Deutschen Haus gesandt, einzelne stellen ihren gesammten Verlag aus, und dann fehlt auch nicht das unscheinbarste Heftchen in der Sammlung. Der allbekannte Cotta'sche Verlag stellt seine schön ausgestatteten Classiker-Ausgaben aus; auch der Grote'sche Verlag in Berlin bringt seine Classiker-Ausgaben zur Ausstellung, die sich ihrer Sorgfältigkeit und schönen Ausstattung wegen ganz besonderer Werthschätzung erfreuen. Von hervorragender Bedeutung ist auch das Werk des gleichen Verlags: „Allgemeine Deutsche Geschichte von Uhlau" in 25 Bänden. Von F. A. Brockhaus in Leipzig kommt nur die neueste Auflage des Konversations-Lexikons, soweit dieselbe erschienen ist, zur Ausstellung, dieses aber ist prächtig. In einer Saalecke finden wir den bekannten Tauchnitz-Verlag mit 3000 Nummern seiner bekannten „Tauchnitz-Edition" vertreten; auch von dem unvermeidlichen und unentbehrlichen rothen „Baedeker" finden sich fast alle existirenden Ausgaben vor. Der Verlag der „Illustrirten Zeitung", J. J. Weber, ist durch zahlreiche Probe-Illustrationen und eine vollständige Sammlung dieser bekannten Zeitschrift vertreten, die Breslauer Verlagsbuchhandlung Ferd. Hirt giebt als Spezialität Jugendschriften und Lehrbücher; daneben hat die Reichsdruckerei, die eines der umfangreichsten periodischen Werke, das „Reichskursbuch" erscheinen läßt, zahlreiche interessante Druckproben ausgestellt, Abzüge deutscher Kassenscheine 2c. Die Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der königlichen National-Galerie in Berlin stellt mehrere Exemplare ihrer vortrefflichen Reproduktionen aus; Heßling und Spielmeyer in Berlin legen besonderen Werth auf gut ausgeführte Thierstudien, Riffarth u. Co. machen eine interessante Ausstellung von Autotypien, Holzschnitten und dergleichen und geben damit Gelegenheit zu einem Vergleich mit englischer und amerikanischer Arbeit, der durchaus zu Gunsten der deutschen Aussteller ausfällt.

Im rechten Seitenflügel finden wir eine Sammlung aller Jahrgänge der „Deutschen Rundschau" aus dem Verlage von Gebr. Paetel in Berlin; von hervorragendem Werth ist das von Friedrich Fleischer in Leipzig ausgestellte Werk „Flora Brasiliensis", das 25 Großfolio-Bände umfaßt und herrlich ausgestattet ist; interessant ist auch ein von L. Friedrichsen in Hamburg verlegtes Werk Rud. Gronau's, das Schilderungen aus dem amerikanischen Leben bietet. Die Verlagsanstalt vorm. Fr. Brückmann in München glänzt mit ihren als vortrefflich bekannten Reproduktionen antiker Statuen, Gebäude 2c.; auch der Verlag von Rich. Bong in Berlin ist mit Prachtnummern der Zeitschriften „Moderne Kunst" und „Zur guten Stunde" würdig vertreten, dasselbe gilt für den „Daheim," Verlag Velhagen u. Klasing, die „Union" in Stuttgart und die katholischen Verlagsanstalten Fr. Pustet in Regensburg und Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg. Die bekannten Musikverleger Litolff, Peters, Breitkopf u. Härtel, Oertel, Hug u. Schulerth haben ihre Schätze auf der Gallerie des Hauptsaales ausgestellt und die Ausgaben aller können hinsichtlich der Ausstattung mit den Ausgaben nichtdeutscher Verleger erfolgreich konkurriren. — In besonderen Räumen ist die Ausstellung der Zellstofffabrik Waldhof untergebracht worden, durch welche die Herstellung des gewöhnlichen Druckpapiers aus Fichtenholz veranschaulicht wird.

Bei den eng gezogenen Grenzen, die dieser Schilderung gesetzt sind, mußte ich es mir leider versagen, die ausgestellten Werke eingehend zu besprechen und alle Theilnehmer an der Ausstellung des deutschen Buchgewerbes, die sämmtlich ihr Bestes bieten und Anerkennung verdienen, zu nennen; doch hoffe ich, der freundliche Leser werde auch nach dieser flüchtigen Schilderung verstehen können, wie ernstlich man bemüht war, in der Ausstellung des deutschen Buchgewerbes der Welt ein Bild der großen Bedeutung Deutschlands auch auf diesem Gebiete zu geben und in welchem Grade dies gelungen. Die Buchausstellung keines anderen Staates reicht an die deutsche heran, selbst England wird seinen alten Ruf nur schwer neben dieser Ausstellung deutschen Gewerbefleißes behaupten können und froh sein müssen, wenigstens im Gebiete des Illustrationsdruckes den Deutschen „über" zu sein.

Die Ausstellung für deutsche kirchliche Kunst ist nicht sehr reich beschickt worden, alles aber, was sie bietet, ist gediegen, zum Theil auch, wie beispielsweise die Crefelder Paramenten, kaum zu übertreffen; sie umfaßt alle diejenigen Kunsterzeugnisse, deren Aufgabe es ist, den frommen Sinn im Gotteshause anzuregen oder auch direkt bei gottesdienstlichen Handlungen zu dienen; Malerei, Bildhauer-, Goldschmiedekunst, Architektur und Kunstweberei unterordnen sich ihr vollkommen und ihre Richtung ist so klar bestimmt, daß innerhalb derselben keine der dienenden Künste für sich gesondert betrachtet werden kann. Von einer wirklich deutschen kirchlichen Kunst kann jedoch wohl erst seit einigen Jahrzehnten gesprochen werden, seit nämlich dieselbe sich „aus der Befangenheit des Klassizismus losgemacht, Verständniß und Bewunderung für die Formen der Gothik und der früheren Renaissance wiedergewonnen und dann in Nachahmung jener Vorbilder zu neuem Schaffen aufgerafft hat." Von dem Besten, was Deutschland in der Gegenwart auf diesem Gebiete erzeugt, giebt die Ausstellung in der Kapelle des deutschen Hauses ein treffliches Bild.

Beim Betreten der Kapelle haftet unser Blick zunächst auf den herrlichen Glasmalereien der von R. Gauter, Max Marcus, J. C. Spinn & Co. und Louis Westphal, sämmtlich in Berlin, gelieferten Fenster, die an die besten Muster der Vergangenheit heranreichen; neben dem sogenannten Kathedralglas ist hier das deutsche Antikglas zur Anwendung gekommen, das in Schliersen und Zwiesel in vorzüglicher Qualität geblasen wird und an Schönheit und Leuchtkraft weder hinter den Vorbildern des 13. Jahrhunderts noch auch hinter den Erzeugnissen der neueren englischen Industrie zurücksteht. Die kirchliche Paramentik ist in einer Sammelausstellung der Crefelder und Kempener Industrie vortrefflich vertreten. Für diese sind die Prunkgewänder des 15. und 16. Jahrhunderts Vorbild, bis auf die kleinsten Details sucht man die Prachtgewänder der Vergangenheit nachzubilden und unter dem eingehenden Studium der Technik des 15. Jahrhunderts hat auch die Herstellung weniger kostbarer Stücke gewonnen. Die von Th. Gotzes und F. Ferlings in Crefeld ausgestellten Prachtgewänder, Stoffe und Borten sind herrliche Beweise dafür, wie gut man von den Alten gelernt und wie eifrig man bemüht gewesen, es ihnen gleichzuthun; besonders schön und interessant sind die von der erstgenannten Firma ausgestellten „Kölner Borten", die an Schönheit und Festigkeit die Gewebe des 15. Jahrhunderts wohl noch übertreffen. Gleichfalls zur Crefelder Gruppe gehören die Ausstellungen der Firmen J. J. Geuer in Kempen, Th. Fischer in Crefeld, Fr. X. Hellner und Conrad und Fritz Kramer in Kempen. Th. Fischer stellt schön gemalte Stationen auf Kupferplatten aus, J. J. Geuer prächtige Glasmalereien und Glasmosaiken; Fr. X. Hellner giebt schön gearbeitete Kirchengeräthe in Edelmetallen, Conrad und Fritz Kramer geschnitzte und polychromirte Heiligenstatuen und Gruppen. — Auch Bayern ist mit seiner charakteristischen, zum Theil als Hausindustrie betriebenen Kunst gut vertreten.

Da sind vor allem die geschnitzten Gruppen und Kruzifixe von Gg. Lang sel. Erben in Oberammergau, die sich durch schöne Auffassung und sorgfältige Ausarbeitung auszeichnen; J. J. Deylatz in Regensburg ist mit prächtig gearbeiteten Kirchengeräthen in Silber und Bronze vertreten, Jakob Leser in Straubing stellt zwei wunderbar fein ausgeareitete gothische Monstranzen und eine Rococco-Monstranz aus. Auch auf dem Gebiete der kirchlichen Paramentik ist Bayern durch die Firmen Barbara Wolf-München, J. G. Schreibmayr-München und Marianne Rieppel-München gut vertreten; die Handstickereien sind vielfach von entzückender Schönheit, im Ganzen jedoch stehen die hier ausgestellten aus Bayern stammenden Gewänder hinter jenen der Crefelder Kunstindustrie ein wenig zurück. Einen herrlichen, ganz aus Eichenholz gearbeiteten Hochaltar stellt Leonhard Vogt in Memmingen aus, Johann Frey in München eine schöne Madonna mit dem Kinde, Karl Fischer in München ein geschnitztes Kollossal-Kruzifix und Kreuzstationen aus gegossenem Portland-Cement; einen schönen Altar aus geschnitztem Lindenholz mit geschnitzten und polychromirten Figuren bringt auch S. Steiner aus Fürstenfeldbruck zur Ausstellung. Der Bildhauer Heinrich Behr in Leipzig hat einige künstlerisch ausgeführte Schnitzereien zur Ausstellung gesandt und zwar ein in Lindenholz geschnitztes prächtiges „Abendmahl", ein Kruzifix und einen hübschen Hausaltar. Interessant ist auch eine freihändig aus Kupfer getriebene schöne Christusstatue, welche von A. Castner Nachfl. in Berlin ausgestellt wird.

Die deutsche Ausstellung für kirchliche Kunst vertritt eine Industrie, die, weil sie nur in wenigen Ländern zu Hause ist, mehr als jede andere für den Export arbeitet, und für die es wichtig ist, immer neue Absatzquellen im Ausland zu erschließen. Nach dieser Richtung hin wird die deutsche Ausstellung viel Gutes bringen, und auch Amerika, das diese Industrie fast gar nicht kennt und selbst Altäre nicht selbst baut, wird in Zukunft den deutschen Markt mehr beobachten, als es bis jetzt geschehen.

Ludwig Rohmann.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. Juni: **Schön, warm, wolkig, windig.**
23. Juni: **Wolkig, warm, windig.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 21. Juni.

* [**Personalien beim Militär.**] Durch Cabinesordre vom 17. d. Mts. ist der Oberst Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, Commandeur des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, zum Commandeur der 34. Cavallerie-Brigade ernannt. Mackensen, bisher à la suite des Generalstabes der Armee und 1. Adjutant beim Chef des Generalstabes der Armee, unter Entbindung von diesem Verhältniß, mit der Führung des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 beauftragt. Birk, Major und Abtheilungs-Commandeur im Feldartillerie-Regiment Nr. 36, ist zum Oberst-Lieutenant befördert.

* [**Aus dem Landkreise.**] Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Spittelhof ist an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Bärecke der Gutsbesitzer Wilhelm Reimer in Eichwalde ernannt und vereidigt worden.

* [**Die am nächsten Montag beginnende Schwurgerichtsperiode**], bei welcher Herr Landgerichtsdirektor Rauscher den Vorsitz führt, erstreckt sich auf zwei volle Wochen. Verhandelt wird am Montag, den 26. Juni, gegen den früheren Gastwirth Oskar v. Struszynski, zuletzt in Menthen, wegen versuchten Mordes; Dienstag, den 27. Juni, gegen den Rentier Heinrich Janzen aus Reichhorst wegen Meineides, und gegen den früheren Briefträger Franz Warzynski aus Grunau wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung; Mittwoch, den 28. Juni, gegen den Rentier Karl Becker von hier wegen Meineides und Betruges; Donnerstag, den 29. Juni, gegen den Arbeiter Gustav Thrann und den Knaben Gustav Littko von hier wegen gemeinschaftlichen Raubes und versuchten Todtschlages; Freitag, den 30. Juni gegen den Arbeiter August Schwarz und gegen den Arbeiter Gottfried Schwarz aus Dirschau wegen Mordes, Raubes, Bedrohung und Nöthigung zum Morde; dann gegen den Arbeiter Karl Schwarz wegen Anstiftung zum Morde, Bedrohung und Nöthigung, und gegen den Arbeiter August Krause daselbst wegen Meineides und Begünstigung. Montag den 3. Juli gegen die Korbmacherfrau Wilhelmine Neumann geb. Gärtner aus Marienburg wegen Meineides und Verleitung zum Meineide. — Für die folgenden Tage ist die Tagesordnung noch nicht bekannt.

* [**Aus Westpreußen**] sind im Monat Mai 57,313 und aus Pommern 88,698 Doppelcentner Zucker ausgeführt worden. Aus Ostpreußen und Posen wurde Zucker nicht ausgeführt.

* [**Zur Reise-Saison.**] Die Bestimmungen für das reisende Publikum sind uns auch in diesem Jahre wieder durch die Königliche Eisenbahn-Direktion zugestellt worden. Das Hauptinteresse nehmen darunter die Bestimmungen über die zusammenstellbaren Fahrscheinhefte ein. Zur Ausführung von in sich geschlossenen Rundfahrten, von gewöhnlichen Hin- und Rückfahrten über die gleichen Strecken und von Reisen, welche sich aus Hin- und Rückfahrten über die gleichen Strecken, zum Theil aus einer oder mehreren Rundfahrten zusammensetzen, werden zusammenstellbare Fahrscheinhefte aufgestellt. Die Zusammensetzung von Heften erfolgt nur für Reisen von mindestens 600 Kilometer, wobei jedoch die Ausgangsstation, zu welcher die Reise wieder zurückführen muß, vor Vollendung der letzteren nicht wieder berührt werden darf. Die Bestellungen auf Ausfertigung dieser Fahrscheinhefte können bei jeder Station angebracht werden. Dieselben sind möglichst einige Tage vor dem Antritt der Reise einzureichen, da die Fahrscheinhefte von der dafür bestimmten Ausgabestelle bezogen werden müssen. Die Bestellung muß folgende Angaben enthalten: genaue Bezeichnung des in die Reise einzubeziehenden Weges, der Ausgangsstation der Reise, der Klasse, auf welche die einzelnen Fahrscheine lauten sollen, des Beginns der Giltigkeit und der Station, auf welcher das Heft ausgehändigt werden soll. Bestellscheine werden jedem Fahrschein-Verzeichnisse beigelegt und können auch ohne das Verzeichniß von jeder Fahrkarten-Ausgabestelle unentgeltlich bezogen werden. Die Giltigkeitsdauer eines Fahrscheinheftes beträgt, den Tag der Abstempelung mitgerechnet, 45 Tage, wenn die Fahrscheinstrecken 600 bis einschließlich 2000 Kilometer und 60 Tage, wenn die Fahrscheinstrecken über 2000 Kilometer umfassen. Der Reisende hat das Recht, auf jeder Eisenbahnstation die Fahrt zu unterbrechen, und zwar auf der Anfangs- und Endstation eines Fahrscheins, oder auf den in letzterem etwa besonders namhaft gemachten Aufenthalts-Stationen ohne weitere Förmlichkeit. Bei Fahrtunterbrechung auf anderen Stationen muß dagegen das Fahrscheinheft sofort nach dem Verlassen des Zuges dem dienstthuenden Stationsbeamten vorgelegt werden, damit derselbe auf der Rückseite des betreffenden Fahrscheines die Fahrtunterbrechung in der üblichen Weise bescheinigt. Es empfiehlt sich, bei der Zusammenstellung von Reisen in erster Linie die derzeit giltigen Kursbücher zu Rathe zu ziehen, weil nur aus diesen mit Sicherheit alle wichtigen Einzelheiten (z. B. zweckmäßigste oder kürzeste Zugverbindungen, Zuganschlüsse, durchgehende Wagen, Schlaf- und Restaurationswagen) ersehen werden können. In manchen Fällen ist die Benutzung einer längeren Strecke wegen ihrer besseren Zugverbindungen und Anschlüsse ꝛc. der Fahrt über die kürzeren Strecken vorzuziehen. Näheres hierüber ist aus den bei den Fahrkarten-Ausgabestellen für 70 Pf. ohne und 85 Pf. mit Uebersichtskarte verkäuflichen Fahrscheinverzeichnissen zu ersehen. Ueber Rückfahrten mit Gutscheinen melden die Bestimmungen: Auf den größeren Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg werden Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Berlin mit 25 Kilogramm Freigepäck bei gleichzeitiger Lösung eines sogenannten Gutscheins verabfolgt, und kann auf dieselben innerhalb 10 Tagen nach erfolgter Lösung bei einer der Fahrkarten-Ausgabestellen in Berlin (Schlesischer Bahnhof, Alexanderplatz ꝛc.) eine feste Rundreise, eine Sommer- oder Anschluß-Rückfahrkarte nebst Gutschein gelöst werden, wobei der Werth des Gutscheins auf den Preis dieser letzten Karten in Anrechnung gebracht wird. Der Preis des Gutscheins ist gleich dem Unterschiede zwischen dem Betrage einer Rückfahrkarte und zweier gewöhnlicher Fahrkarten, sodaß bei der Anrechnung des Gutscheinpreises auf die in Berlin zu lösende Sommer- oder Rundreise-Karte dem Reisenden für die Fahrt nach Berlin und zurück eine Fahrpreis-Ermäßigung von 25 pCt. zu theil wird. Bei der Lösung gewöhnlicher Fahrkarten von Berlin für die einmalige Fahrt, sowie bei Lösung der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte wird der Gutschein jedoch nicht in Anrechnung gebracht. Einer Abstempelung der Rückfahrkarten vor Antritt der Rückfahrt bedarf es nicht. Die Rückfahrkarten verbleiben in den Händen der Reisenden bis zur vorletzten Station der Fahrt, woselbst die Abnahme durch den Schaffner erfolgt. Bei sämmtlichen Rückfahrkarten mit Gutscheinen darf eine einmalige Unterbrechung der Fahrt in jeder Richtung auf beliebige Dauer innerhalb der Giltigkeitsdauer der Fahrkarten eintreten, und zwar auch dann, wenn die Weiterreise nicht von der Unterbrechungs-Station, sondern von einer anderen, dem Reiseziel näher gelegenen Station derselben Linie fortgesetzt werden soll. Die Fahrkarte ist dem Vorstande der Unterbrechungs-Station sofort nach dem Verlassen des Zuges vorzulegen, um den vorgeschriebenen Vermerk auf dieselbe zu setzen. Die in Betracht kommenden Stationen des diesseitigen Bezirks sind folgende: Allenstein, Braunsberg, Bromberg, Czerwinsk, Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Gnesen, Graudenz, Insterburg, Jablonowo, Königsberg i. Pr., Konitz, Korschen, Kreutz, Landsberg, Laskowitz, Marienburg, Marienwerder, Memel, Neustettin, Osterode i. Ostpr., Posen, Pr. Stargard, Schneidemühl, Thorn, Tilsit, Belgard, Köslin, Kolberg, Ruhnow, Schivelbein, Schlave, Stargard i. P., Stettin und Stolp. Näheres ist aus dem zum Preise von 10 Pf. bei den Fahrkarten-Ausgabestellen verkäuflichen, besonders herausgegebenen Verzeichnisse zu ersehen.

* [**Russische Auswanderer betreffend.**] Aus den Kreisen Marienburg und Dirschau sind die berittenen Gensdarmen nach den an der russischen Grenze gelegenen Städten commandirt, um die von Rußland auswandernde Bevölkerung zurückzuhalten. Wie schon gemeldet, hat die Hamburg'sche Regierung das Aussteigen solcher Auswanderer auf Hamburgschem Gebiet verboten.

* [**Neue Postanstalt.**] Am 21. Juni tritt in Kalthof bei Marienburg eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Marienburg durch eine wochentäglich dreimalige, an Sonn- und Festtagen zweimalige Botenpost ohne Beschränkung erhält. Ein Landbestellbezirk wird der neuen Postagentur nicht zugetheilt werden.

* [**Von der Nogat.**] Das Hochwasser derselben ist schnell abgelaufen. Die Außendeiche sind bereits trocken. Die bedeutenden Schlickablagerungen sind durch den Regen von den Pflanzen abgewaschen worden, und so ist der verursachte Schaden wieder geheilt worden. Besonders hart wäre sonst der Besitzer Krause in Clemensfähre getroffen worden, da demselben mehr denn zwei Hufen Außendeichsländereien überschwemmt waren.

* [**Blitzschlag.**] Während des gestern früh über unsere Gegend hinziehenden Gewitters hat bei dem Besitzer G. in Abbau Baumgart der Blitz eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden. Es wurde nur ein Theil des Daches stark beschädigt. Die Bewohner sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt, namentlich hatte der Fischmarkt große Zufuhr in Aalen, Flußfischen und Dorschen. Der Wildmarkt brachte außer Reh schon recht viel Wildenten. Der Gemüsemarkt war ebenfalls gut beschickt, es waren auch Stachelbeeren und die ersten Erdbeeren vertreten. Die Kartoffeln blieben im Preise unverändert. Butter kostete 70—80 Pf. pro Pfund, Eier 60—70 Pf. pro Mandel. Auf dem Geflügelmarkt wurden Küken mit 1,20 Pf., junge Tauben mit 30 Pf. pro Stück bezahlt. — Auf dem neuen Markt waren eine Menge Auftleitern und Wiesbäume aufgefahren, die auch Absatz fanden.

* [**Polizeibericht.**] Der erst kürzlich aus dem Gerichtsgefängniß entlassene Arbeiter Friedrich Gerlach aus Pangritz Colonie wurde gestern Abend wieder verhaftet, weil er an der Reiferbahnstraße nach einem anderen Menschen, der ihn nicht traktiren wollte, eine Schnapsflasche geworfen hatte. Ein Glassplitter, welcher von der auf dem Steinpflaster zerschellten Flasche abprallte, traf die linke Hand des betreffenden Menschen und verletzte den Mittelfinger recht erheblich.

* [**Verhaftungen.**] Gestern Nachmittag haben zwei weitere Verhaftungen von Personen stattgefunden, die an der in der Nacht zu Montag auf dem Aeuß. Mühlendamm stattgehabten Messerstecherei betheiligt sind. Es sind dies ein Maurer und ein Schmiedegesell. Nunmehr sind 6 Personen in dieser Sache als Thäter verhaftet. Der Zustand des im Krankenstift befindlichen, verletzten Knechtes S. soll ein sehr bedenklicher sein.

* [**Diebstahl.**] Heute Vormittag wurden einem hiesigen Schuhmachergesellen 3 Paar Stiefel von einer hiesigen Herberge gestohlen. Der Dieb, ein auswärtiger Uhrmacher, hat dieselben sofort verkauft und sich dann aus dem Staube gemacht.

'Ne Wahlgeschicht.

Nach einer wahren Begebenheit.*)

„Dau, Krischan!" rep de Herr Domänenpächte
Stephani sinen Kutsche. „Kumm mal ran!
Dat morgen Wahldag is, dat weitst doch," seggt'e
„Un dat dor Jedwerein ok wählen kann?"
Wo is dat nu? Hast Du all' dinen Zettel?"
„Ja, Herr," seggt Krischan, „as ick in de Stadt
Letzt was, gaww Kopmann Schröder mi so wat."
„Wo?" röpt Stephani, „dor liggst schön im Nettel!
De Kirl is so 'nen echten Demokrat!
Ne, Krischan, ne! dat mit den Zettel lat!
Ick war Di 'n annern gewen. Den giwwst af,
Un deist Du't nicht, denn bring'k Di up den Draw.
Hier, dissen nimm! de anner, de dögt nix.
Versteist Du mi?" — Un Krischan seggt: „Jawoll!
Mi is't ok ganz egal, Rock oder Büx.
Wenn Sei mi segg'n, so möt dat sin, denn holl
Ick mi dornach. Ick dacht nicht, dat so slicht
Bescheid de Kopmann wüßt mit de Geschicht."
Un het geit af, und Herr Stephani kickt
Em nach und freut sik, dat't em so is glückt. —
As an den annern Dag de Kutsche kam
Trügg von de Wahl, sah em sin Herr un namm
Em in't Gebet: „Wo is Di dat denn gahn,
Un hast Du dat, as ick Di säd, ok dahn?"
Un Krischan seggt: „Jawoll!" un steit und grient.
„Na," seggt Stephani, „so as mie dat schient,
Hest noch wat up'n Herzen. Wat's denn los?"
„Ja, Herr," seggt Krischan, „denkens doch mal blos,
Wat mi passirt is, dat ick mi so häg!
Mit den oll'n annern Zettel, de nix dög,
Dormit heww'k ansmert unsen Pasterknecht,
De het em in den Wahlpott rinne leggt!"

*) Aus Westpreußen an die „V.-Z." eingesandt.

Vermischtes.

* **Ueber ein Duell zwischen zwei See-Offizieren** in der Nähe des Forts Heppens bei Wilhelmshaven wird im „Hann. Kour." Folgendes mitgetheilt: Das Pistolenduell wurde ausgefochten zwischen dem Kommandanten des Artillerieschulschiffes „Mars," Kapitän zur See Valette, und dem Lieutenant zur See von Biskupsky. Es fand ein fünfmaliger Kugelwechsel statt. Kapitän zur See Valette erhielt zwei Schüsse in den Arm und einen in die Brust, während sein Gegner unverletzt blieb. Das Befinden des Verwundeten soll besorgnißerregend sein. Der Anlaß zum Zweikampf ist in dienstlichen Differenzen zu suchen. Die Angelegenheit war einem Ehrengerichtshof unterbreitet worden, der das Duell für unvermeidlich erklärte. — So der Bericht des „Hann. Kour." Wenn das Duell an und für sich eine Thorheit und ein Verbrechen ist, ist es doppelt widersinnig und strafwürdig, wenn es aus solchem Anlasse zu Stande kommt. Wo bleibt denn die vielgerühmte eiserne Disziplin der Heere, wenn Vorgesetzte und Untergebene dienstliche Meinungsverschiedenheiten nicht auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege der Beschwerde, sondern kurz und bündig damit erledigen, daß sie sich „ritterlich" über den Haufen schießen? Und wo ist der „Ehrengerichtshof", der das zu billigen, ja anzuordnen, für unvermeidlich zu erklären unternehmen sollte?

* **Neues Mittel gegen die Cholera.** In Frankreich hat der Zufall auf ein neues Mittel gegen Cholera geführt, welches, wenn es sich bewähren sollte, die klinische Behandlung der asiatischen Cholera um ein Bedeutendes vorwärts bringen würde. Von Herrn Karl Riehl in Wasselnheim erhält das „Elsässer Journal" einen Bericht, der sich auf die gegenwärtig in Südfrankreich herrschende Cholera-Epidemie bezieht und lautet: Von Herrn Professor Roux, in der Pasteurschen Anstalt, wurde festgestellt, daß der Kommabazillus der Cholera in der Brühe der Malzkeime stirbt. Bierbrauer Lauth zu Carcassonne hat Versuche mit einem aus Malzkeimen hergestellten Thee und mit Klystiren dieses Thees veranstaltet; die beiden ersten Kranken waren zwei Frauen, deren Zustand sich schon sehr verschlimmert hatte. Sofort nach Anwendung des Mittels hörte das Erbrechen auf, die Kranken fühlten sich sehr erleichtert und waren bald wieder hergestellt. Von Lauth wurden in wenigen Tagen 60,000 Packete von Malzkeimen vertheilt; seitdem ereignete sich täglich nur noch ein Todesfall infolge der Cholera, während beim Ausbruch der Epidemie die Zahl der Todesfälle sich bis auf neun den Tag belief....

* **Gemiethete Verwandte.** Aus Bukarest wird uns geschrieben: Unter den nationalen Industriezweigen der rumänischen Hauptstadt verdient besonders die edle Profession erwähnt zu werden, die die Verpflichtung übernimmt, allen Leuten, denen Eltern, Geschwister oder Verwandte fehlen, dieselben zu ersetzen. Personen, die sich zu verehelichen wünschen und weder Vater noch Mutter haben, oder welche wirkliche Eltern besitzen, die aber ihre Zustimmung zur Ehe verweigern, haben nichts anderes zu thun, als sich an den Eingang zum Standesamt zu stellen. Dort finden sie zu mäßigen Preisen „Herren" und „Damen," die gern die Stellen von Vätern, Brüdern, Müttern, Tanten oder Schwestern übernehmen. Für 20 Lei (16 Mark) ist ein ganz anständiger Vater, für 15 Lei ein erträglicher Bruder und um den gleichen Preis eine nach der neuesten Mode gekleidete Mutter zu haben. Für den Preis von 50 bis 150 Lei übernehmen diese „Herren Eltern" sogar die Herbeischaffung aller zur Verehelichung nöthigen Akten. Es kann sich aber zufällig ereignen, daß eine beim Standesamte begonnene Hochzeit auf dem Polizeibureau endigt, wenn der Standesbeamte feststellt, daß die Eltern zu häufig mit zu verheirathenden Kindern erscheinen. Wollte man eine amtliche Statistik aufstellen, so würde man ohne Zweifel konstatiren können, daß einige Damen wenigstens fünfzigmal in einem Jahre die Mutterrollen übernommen haben. Die Staatsanwaltschaft widmet jetzt diesen Verwandten auf Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit und hat beschlossen, alle Jene, die ihre Vater- oder Mutterschaft miethweise vergeben, dem Strafrichter zu überweisen.

* **Ein griechisches Räuberstückchen.** Aus Athen wird geschrieben: Die Unordnung und die Verwirrung, die sich unter der verflossenen trikupistischen Herrschaft in alle Zweige der Verwaltung eingeschlichen hatten, haben auf die öffentliche Sicherheit in Griechenland einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Das Verbrecherthum hat seit einiger Zeit einen beunruhigenden Umfang angenommen und der Brigantaggio macht wieder ganze Provinzen unsicher. Dazu kommt noch, daß der Waarenschmuggel zur See, der an der Küste Klein-Asiens und auf den türkischen Inseln des Aegäischen Meeres großartig arrangirt ist, nach und nach den Charakter unverfälschter Seeräuberei angenommen hat. Die Räuberbanden der Djulis, Papakiritzopulo und anderer Bandenführer haben sich bisher noch immer den Nachforschungen der Gerichte und den Händen der zu ihrer Verfolgung ausgesandten „fliegenden Truppencorps" zu entziehen gewußt, dank der Unterstützung, die sie bei den furchtsamen Bauern und Berghirten finden. Ein Räuberstückchen, das dieser Tage ausgeführt wurde, wirft ein grelles Licht auf die Unsicherheit, die gegenwärtig in Griechenland herrscht. Ganz in der Nähe der Stadt Lamia wurde der junge Trakas, ein Sohn des ehemaligen Abgeordneten von Lamia, von der Bande Papakiritzopulos aufgefangen; die Briganten forderten ein Lösegeld von 150,000 Drachmen. Dem Räuberhauptmann, den man noch gar nicht hat, wurde nun eine eigenartige Bestrafung zu Theil. Die Regierung ließ nämlich ein Gesetz vom Jahre 1871 wieder in Kraft treten, das die „Versetzung" aller Personen, die den Räubern irgend welche Hilfe geleistet haben könnten, vor allem der Verwandten der Räuber, anordnet! Auf Grund dieses Gesetzes wurden die Frau, die Mutter und der Bruder des Räuberhauptmanns verhaftet und sollen in eine andere Gegend versetzt werden. Der unglückliche Vater des jungen Trakas bat jedoch den Vertreter des Staatsanwalts, die Verhafteten wieder in Freiheit zu setzen, damit sie mit den Räubern über eine Ermäßigung des Lösegeldes verhandeln könnten. Der Staatsanwalts-Substitut, der die Bitte erfüllt hatte, wurde aber von dem Justizminister verleugnet und sofort seines Amtes entsetzt; die Verwandten des Räubers Papakritzopulo wurden abgeschoben, — wohin weiß man nicht. Die Herren Räuber haben unterdeß mit sich handeln lassen und den jungen Trakas gegen ein Lösegeld von 36,000 Drachmen freigegeben.

* **Ein neuer Erdrutsch** hat in der Nacht zum Sonnabend im Värdal stattgefunden, indem unter großem Lärm eine hoch gelegene Fläche von einem Morgen Land blitzschnell bis ins Thal abglitt. Die Bewohner der umliegenden Höfe eilten erschrocken ins Freie; größere Erdrutsche sind glücklicherweise nicht mehr zu befürchten.

* **An Cholera** sind am Montag Vormittag in Montpellier wieder drei Personen gestorben.

* **Das Wikinger-Schiff** traf am Sonntag in New-York ein und wurde von Norwegern begrüßt, welche ihm auf Dampfer und Yachten entgegengefahren waren. Das Ver. Staaten-Kriegsschiff „Miantonanoh", welches dem Wikinger-Schiff von Newport an das Geleite gab, feuerte, als dasselbe vor Anker ging, einen Salut von 21 Kanonenschüssen ab. Die übrigen Schiffe boten einen ähnlichen Gruß. Das Wikinger-Schiff wird während des größten Theiles der Woche in New-York bleiben und dann nach Chikago weitersegeln.

* **Ueber ein Revolverattentat** meldet die „Gazz. di Venezia" aus Palermo: Montag erstattete der Abgeordnete Paternostro vor seinen Wählern in Corleone seinen Rechenschaftsbericht. Ein Wahnsinniger feuerte plötzlich gegen ihn fünf Revolverschüsse ab. Paternostro blieb unverletzt, allein ein Wähler wurde getödtet, drei sind schwer verwundet.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 21. Juni. In dem Prozeß wegen der großen Depotunterschlagungen wurden die Bankiers Viert zu 8, Schulze zu 5 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt, und Trentel freigesprochen.

Breslau, 21. Juni. Hier kam es neuerdings zu Ruhestörungen und Verhaftungen vor, da die erregte Volksmenge einen Schlächterladen plündern wollte.

Budapest, 21. Juni. Letzte Nachrichten melden eine allgemeine Besserung des Saatenstandes im ganzen Lande.

Venedig, 21. Juni. In Bergamo stellten 4000 Seidenspinner die Arbeit ein. Die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	20./6.	21./6
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,90	96,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,20	97,20
Oesterreichische Goldrente	97,60	97,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,20	96,10
Russische Banknoten	215,60	214,80
Oesterreichische Banknoten	165,85	165,75
Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,40
4 pCt. preußische Consols	107,50	107,30
4 pCt. Rumänier	84,00	83,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,50	111,00

Produkten-Börse.

Cours vom	20./6	21./6.
Weizen Juni-Juli	160,50	161,50
Sept.-Okt.	165,70	166,50
Roggen: Fester.		
Juni-Juli	146,70	148,00
Sept.-Okt.	153,00	154,20
Petroleum loco	18,00	18,00
Rüböl Juni-Juli	49,80	49,60
Sept.-Okt.	50,00	49,80
Spiritus Aug.-Sept.	37,10	37,30

Königsberg, 21. Juni, 12 Uhr 56 Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	57,00 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	36,25	„ „

Königsberger Producten-Börse.

	19. Juni. ℳ	20. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	148,50	148,00	vernachläss.
Roggen, 120 Pfd.	128,00	128,00	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	118,00	118,00	do.
Hafer, inl.	156,00	157,00	höher.
Erbsen, weiße Koch-	123,00	123,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 20. Juni. **Getreidebörse.**

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv. Umsatz: 60 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152—153
„ hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	129
„ hellbunt	127
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	157,50
Transit „	127,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): niedr.	
inländischer	132—133
russisch-polnischer zum Transit	104
Termin Juni-Juli	134
Transit „	104,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	133
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	118
Hafer, inländischer	150
Erbsen, inländische	128
„ Transit	104,00
Rübsen, inländische	220
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos.	—,—

Spiritusmarkt.

Stettin, 20. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,40, pro Juni 35,70, pro August-September 36,30.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 20. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —,—. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 16,15. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,25 Melis I mit Faß 30,25. Fest.

Gelegenheitskauf!

Regenmäntel, Jaquettes, Capes

haben wir **bedeutend** im Preise **herabgesetzt**, um gänzlich damit zu räumen!

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Else Homeyer-z. Z. Zoppot mit Architekt Herrn Arthur Hinrichsen-Danzig. — Frl. Elise Mittrich-Glabitsch mit Lehrer Herrn Gustav Bisel-Herrengrebin.

Geboren: Herrn E. Bergmann-Danzig 1 T. — Herrn Julius Landau-Thorn 1 T.

Gestorben: Kreisgerichtsrath a. D. Herr Friedrich Wilhelm Leonhardt-Marienwerder. — Lehrerwittwe Frau Mathilde Haselau, geb. Fierke-Marienwerder. — Frau Auguste Erdler, geb. Wadehn-Königsberg. — Frau Rosette Zülchaur, geb. Sternberg-Königsberg. — Fräul. Louise List-Dankszegirren.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. Juni 1893.

Geburten: Kellner Leopold Jeschke 1 S. — Böttcher August Both 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Kluth 1 T. — Arbeiter Jacob Kater 1 T.

Sterbefälle: Arbeiter Ernst Jul. Standke 41 J.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme und reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und meines guten Bruders

Louis Gerlach

sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

J. F. Gerlach und Sohn.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Beiträge zur Kirchenkasse von St. Marien in Elbing pro 1893 liegt **vom 22. Juni bis incl. 6. Juli 1893, von 8 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag,** in der Wohnung des Herrn **George v. Roy,** Am Gymnasium 3, zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus. Der Oberglöckner Herr **Gaigalat** ist von uns beauftragt, am 7. Juli cr. mit der Einziehung der Beiträge zu beginnen.

Laut Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung vom 2. Juni 1892 sind 12 Prozent der Einkommensteuer zur Ausschreibung gekommen.

Elbing, den 21. Juni 1893.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien.

Das zum Rentier **Franz Anton Warm**'schen Nachlasse gehörige

Wohnhaus Junkerstraße Nr. 8,

hierselbst, **nebst Stallgebäude** (exclusive Land) soll

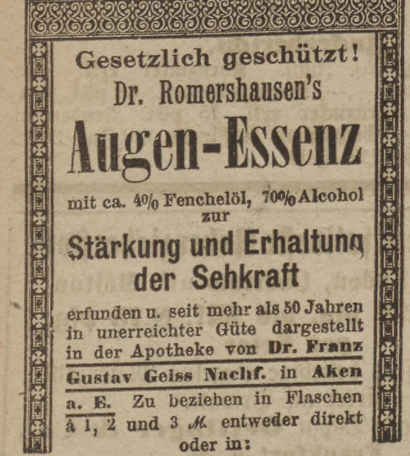
am 6. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Kaufbedingungen liegen bei dem zeitigen Nachlaßverwalter, **Büreauvorsteher Lentzki, Spieringstraße Nr. 28,** zur Einsicht aus.

Die Besichtigung des zum Verkaufe stehenden Grundstücks ist gestattet.

Die Erben.



Elbing: Rathsapotheke und **Polnische Apotheke.**

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk.

Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Bestes türk. Pflaumenmus, weiße Bohnen

billigst.

Julius Arke.

Direct aus erster Hand

versende jedes Maß

Herrenanzug- u. Paletotstoffe

in Buckskin, Cheviot, Kammgarn 2c. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.

Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Bierapparate

Betrieb m. Kohlensäure

neuester, praktischster Construction,

nach Vorschrift gefertigt mit Kessel oder mit **Reducirventil.**

Sehr eleg. Ausstattung

Volle langjährige Garantie.

Billige Preise.

Sehr coulante Zahlungsbedingungen.

Langanke & Halffter,

Königsberg i. Pr.,

Mühlenberg Nr. 1.

Preiscourants franco, grat.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerei.

Für Hausfrauen.

Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle**

Kleider-, Mäntel- u. Anzugstoffe.

Proben umgehend franko.

Harzer Wollwaarenfabrik

Ernst Mathias & Co., Goslar a. H.



Bureau in **Danzig,** Heiligegeistgasse 13.

Prachtvolle

Stoffe in gezwirnten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,

ganzer Anzug 4,50 Mark

bis zu den hochfeinsten Sachen. Rester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.

Muster franco. Rester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.

Julius Körner, Tuchversandt, Pegau i. S. gegr. 1846.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet."

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor **Schmidt** in **Berlin** u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über

Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,

herausgegeben von **Max Schulze,**

vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. Dr. Thomé's von 17 hohen Landesregier. empfohlene **Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.**

Complett in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., **mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck** ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.

In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. 1892.

Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die **Jubiläums-Ausgabe** der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**

Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.

Sie enthält **8374** Textseiten und **3368** Chromotafeln mit über **10,000** Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.



Gr. Pommersche

Silber-Lotterie

Ziehung bestimmt am 6. u. 7. Juli cr.

3477 Gewinne darunter **27** Hauptgewinne

je ein Silberbesteckkasten von zusammen

Mk. 26000 Ges.-Gew. **Mk. 63000.**

Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark. 28 = 25 Mark.

Für Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. extra empfehlen u. versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit

BERLIN W., Leipzigerstrasse 103.

In **Elbing** zu haben bei **A. F. Grossmann, Heinrich Martineus.**

Abonnements

auf die Königsberger land- und forstwirthschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland

werden zum Preise von **2 M. 50 Pf. pro Quartal** von allen Postanstalten angenommen.

Die „Königsberger land- und forstwirthschaftliche Zeitung" **vertritt unentwegt die landwirthschaftlichen Interessen des Ostens** und bietet ihren Lesern **vielseitige Belehrung für den praktischen Betrieb der Landwirthschaft.**

Ueber die diesjährige **Ausstellung in Chicago** werden **Originalberichte aus der Feder eines tüchtigen Fachmanns** gebracht werden.

Inserate werden zu **20 Pf.** die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition in Königsberg, Badergasse 8—10,** angenommen.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten,** welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste** und **älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,

ausführen lassen, denn

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten **Mund- und Ziehharmonikas,** vorzügliche **Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln.** (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller **mechan. Musikwerke** zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.



Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung

Herausgeber:

Generalsekretär, Oekonomierath **Kreiss**-Königsberg.

Abonnements auf die **landwirthschaftliche Dorfzeitung,** welche bereits seit 30 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirthes erwiesen hat, werden bei **allen Postanstalten** zu **75 Pf. pro Vierteljahr — Inserate** zu 20 Pf. pro dreigespaltene Zeile von der **Expedition in Königsberg, Badergasse 8—10** — angenommen.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei.

Elbing.

Mein

Windmühlengrundstück

im Kirchdorfe **Muschaken,** Kr. Neidenburg, bin ich willens zu verkaufen.

Telge.

Ein freundlich möblirtes **Parterre-Zimmer** zu verm. Friedr. Wilh.-Platz 10.

Damen, geübt in feiner Häkelei, werden dauernd beschäftigt. Gefl. Offerten mit selbstgearbeiteten Proben bitte zu richten an Frau **Koritsch, Charlottenburg,** Götheſtraße 67.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche per 1. Juli einen der polnischen Sprache mächtigen, mosaischen

jungen Mann u. einen Volontär.

M. Lichtenstein,

Schildberg (Posen).

Durch Verkauf meiner Brauerei bin ich in der Lage, meinen geehrten Herren Collegen meinen bisherigen

Braumeister

zu empfehlen. Derselbe hat sich durch seine Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit sowohl meine als auch meiner Kundschaft vollste Zufriedenheit erworben.

Ludwig Schwab,

Lobsens.

Ein tüchtiger

Mühlenbaumeister

kann sich zum Aufbau einer Windmühle sofort im Gute **Frenzken** bei Ortelsburg melden.

Suche zum 1. Juli d. Js. einen tüchtigen, polnisch sprechenden, evangelischen

Wirthschafts-Assistenten.

Anfangsgehalt 250 Mark, freie Station excl. Wäsche und Betten. Offerten zu richten an **Georg Methner, Dom. Gniewkowitz** bei Güldenhof.

Gutsverwaltung **Kamnitz** sucht zum 15. Juli d. Js. einen tüchtigen, zuverlässigen und energischen

Hofverwalter und Rechnungsführer

evangelisch, unverheirathet. Gehalt 450 Mark bei freier Station, aber ohne Wäsche und Betten.

Eine **braune Teckelhündin ist entlaufen.** Abzugeben in der

Elbinger Dampfmühle.

Bestellungen

auf die

„Altpreußische Zeitung"

mit den Beiblättern:

„Illustrirtes Sonntagsblatt" und **„Hausfreund"**

werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 144. **Elbing, den 22. Juni.** **1893.**

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

31)

(Schluß.)

„Es thut mir unendlich leid, Sennora, mich der Gefahr auszusetzen, in Ihren Augen aufdringlich zu erscheinen, aber die Verhältnisse zwingen mich leider, auf Ihre persönlichen Gefühle keine Rücksichten nehmen zu dürfen. Vielleicht gelingt es Ihnen, da das Glück Ihrer Tochter auf dem Spiele steht, die sehr gerechtfertigte Abneigung gegen mich ein wenig in den Hintergrund zu rücken. Glücklicher Weise können Sie nicht glauben, daß ein materielles Interesse meine Wahl geleitet hat, — ich bin reich genug, das Vermögen Laurianna's entbehren zu können. Unsere Wünsche vereinigen sich in einer gegenseitigen, innigen Liebe, und so leid es mir thut, — wir werden das Ziel dieser Vereinigung auch ohne Ihre Einwilligung zu erreichen wissen."

„Sie würden wirklich einen so unerhörten Schritt wagen? Das heißt die Kühnheit auf die Spitze treiben! Und ich, — und ich — aber Sie vergessen, daß keine Heirath vollzogen werden darf ohne die Einwilligung der Eltern!"

„Nach brasilianischen Gesetzen ist Laurianna mit achtzehn Jahren mündig, — nichts steht demzufolge im Wege."

Donna Elisa kämpfte sichtbar, die innere Wuth zu bemeistern. „Meine Tochter ist also einverstanden, diese Verbindung ohne den Willen ihrer Mutter einzugehen?"

„So ist es, Sennora, Laurianna ist bereit, die Meine zu werden, sie will nicht glauben, daß Sie anhaltend so hart gegen sie zu sein vermöchten."

„Herrlich! Mit meiner Tochter ist es weit gekommen, und Sie haben, wie ich sehe, Ihren Einfluß vortrefflich zu benutzen gewußt!"

„Frau Baronin," begann Richard nach kurzer Ueberlegung, „Ihre hohnvollen und beißenden Bemerkungen sind mir gegenüber nicht mehr am Platze. Wenn ich gesprochen habe, wie ich es bisher gethan, so geschah es, weil ich in Ihnen die Mutter meiner Braut ehre. Zwingen Sie mich nicht, von Dingen mit Ihnen zu sprechen, die fortan als ein Geheimniß zwischen uns bewahrt bleiben sollen. Gingen Sie in Ihrer Freundschaft für Rafaelo ein wenig zu weit, so ist das nicht meine Sache, es könnte aber doch eine Gelegenheit eintreten, wo diese Umstände an's Licht gezogen werden müßten!"

Donna Elisa's Augen schossen Blitze, — am liebsten hätte sie diesen Mann, der in seiner Kaltblütigkeit die fürchterlichsten Dinge äußerte, erwürgt.

„Sie sind ein schlechter Diplomat, Herr Born," äußerte sie mit unnatürlichem Lächeln, „man gewinnt wahrhaftig nicht die Freundschaft einer Frau, indem man sich als Mitwisser ihrer Geheimnisse entlarvt!"

„Sie haben mich gezwungen, Ihnen unangenehme Dinge zu sagen, Frau Baronin."

„Es ist gut," entgegnete sie mit erheuchelter Gelassenheit, „ich sehe ein, daß ich Ihnen gegenüber im Nachtheil bin, der Kampf gegen die Uebermacht ist fast immer ein vergeblicher. Ihre Waffen sind scharf und schneidig, mein Herr, und verachte ich gleich diese Waffen, so würden sie doch auf die Dauer meine Ruhe stören, und das möchte ich vermeiden. Sie sind ein Feind, doch immerhin ein verständiger, mit dem sich handeln läßt, ich gelange schließlich zu der Ueberzeugung, daß Laurianna in Ihren Händen nicht allzu schlecht aufgehoben sein wird. Bitte, mehr verlangen Sie heute nicht von mir, ich bedarf der Ruhe — wir sehen uns in den nächsten Tagen wieder."

„Ich danke Ihnen aufrichtig, Sennora. Sie stellen also dem Verkehr mit Ihrer Tochter kein weiteres Hinderniß entgegen?"

„Nein, nein, mag es denn geschehen. Hoffentlich sind hiermit alle unangenehmen Erörterungen beendet."

„Ich denke nicht, Ihnen fernere Veranlassung zu geben," sagte Richard verbindlich lächelnd, „und es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß ich mich redlich bemühen werde, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen."

Marienburg, den 10. November 1884.

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter —

Grau wie der Himmel liegt vor mir die Welt."

Diese Worte kommen mir heute nicht aus dem Sinn, meine Mutter. Marienburg ist mir zu klein geworden, die Verhältnisse erdrückend, ich muß von dieser einförmigen Alltäglichkeit eines freudearmen Daseins heraus. Die Blumen meines kleinen Gartens sind verwelkt und ge-

storben, der kalte Nordwind braust über sie hinweg und fegt die letzten gelben Blätter im tollen Wirbel vor sich her. Kalter Nebel liegt auf der düstern Erde, die Schwalben unter meinem Fenster fliegen heim: meine Sehnsucht zog mit ihnen fort von hier in die bunte, lärmende Welt hinaus. — Ich wollte meinen Schmerz in der Arbeit zu vergessen suchen, es gelang nicht, meine Gesundheit hat gelitten, ich bin zuweilen die Beute einer unbesiegbaren Melancholie, die Lust an meinem Beruf ist nicht mehr so lebendig in mir wie einst, — erschlaffende Gleichgültigkeit liegt schwer in meinen Gliedern.

Hinaus in die Welt, meine Mutter! Es zieht mich gewaltsam; denn hier ist es todeseinsam geworden, ich vermag nicht länger zu athmen in der Grabesluft dieser schauerlichen Oede. Unter den neuen anregenden Eindrücken fremder Städte werde ich genesen. Es thut mir leid, diese vortheilhafte Stellung aufzugeben, aber was kann sie mir nützen, wenn ich in ihr zu Grunde gehe? Ist eine Lebenslage uns ganz unerträglich geworden, da sollen wir den Muth haben, sie abzuschütteln, das sind wir uns selbst schuldig.

Richard nannte mich vor ein paar Tagen einen Träumer; er hat Recht. „Ich will Dir helfen, Werner," sagte er in seiner offenen Weise, „so kann es nicht länger fortgehen. Du bedarfst einer Luftveränderung, willst Du in meinem Interesse eine Reise nach Brasilien machen? Schüttele auf einige Zeit den Schulstaub von Deinen Füßen, das wird Dir gut thun! Diese kopfhängerische Grillenfängerei gefällt mir garnicht. Weißt Du, ich habe an unserm Bergwerk noch einen nicht unbedeutenden Antheil an Aktien, meine Gegenwart ist dort zur Zeit nothwendig, aber ich kann jetzt unmöglich reisen, da in sechs Wochen meine Hochzeit ist. Du besichtigst die Bergwerke in der Provinz, ich ertheile Dir Instruktionen und Vollmacht, überlege Dir den Plan, wir reden weiter darüber."

„Der gute Richard! Er denkt, mir einreden zu können, daß ich wirklich nützlich für ihn in Brasilien wirken könnte, um mir in zarter Weise die Mittel zufließen zu lassen, eine solche herrliche Reise zu unternehmen! Sollte ich in frevelhaftem Hochmuth seine erlösende Hand zurückweisen? Nimmermehr.

Gleich nach Neujahr packe ich meinen Koffer, der Schulrath hat bereits die Kündigung meines Amtes in Händen. Und kehre ich zurück, Mutter, dann ziehe ich zu Euch nach Thüringen, werde wieder Lehrer und Dir ein zärtlicher, liebevoller Sohn.

Du denkst im stillen: diese Reise ist ein Mittel auf Tod und Leben, — für mich bedarf es eines solchen. Die Liebe zu Elfriede hatte Besitz von meinem ganzen Sein genommen, sie hatte sich mit unausreißbaren Fasern in meinem hingebenden und empfänglichen Innern festgewurzelt. Mußte ich sie doch herausreißen, da bin ich gewaltsam in allen Fugen erschüttert worden und täglich bluten hundert kleine Wunden; unter diesen Schmerzen wanke ich und nur eine Kur auf Tod und Leben kann den zerstörten Organismus heilen. Richard ist glücklich; man kann nichts Schöneres sehen, als ihn mit seiner Braut. Diese elegante Brasilianerin, schlank und zart wie eine Elfe, mit den wundervollen nachtschwarzen Augen und dem anmuthigen Sichgehenlassen, und er, der dunkelblonde Deutsche, bildhübsch in seiner ruhigen Vornehmheit. Deinem Lieblingssohne, Mutter, hat die Sonne des Glücks gelächelt, das muß Dich trösten, wenn mich, Dein zweites und doch auch liebes Kind, der Sturmwind hoffnungsloser Leidenschaft umbraust.

Lebewohl, meine geliebte Mutter, sende bald Nachricht

Deinem Sohne."

Aus Elfrieden's Tagebuch.

Das waren Tage voll Spannung und Aufregung, wie nun, wie ihnen schon so viele andere vorausgegangen sind.

Ich fühle um so mehr das Bedürfniß der Mittheilung, da ich Laurianna in ihrem Glücke nicht behelligen will mit den düsteren Bildern meines Innern. Lassen wir den Glücklichen doch ihren kurzen Traum, dessen Sekunden karg genug bemessen sind.

Es ist sechs Uhr früh. Die Morgenröthe flammt gleich einer Feuersbrunst am östlichen Himmel auf und bedeckt das freudig athmende Meer weithin mit einem Rosenschimmer. Schöne Erde, Du schmückst Dich für Deine armen, undankbaren Menschen, die nur Sinn haben für das eigene Ich; in ihren Träumen weiß die blinde Menschheit noch nicht, daß für den Verständnißvollen in der Natur ein fühlendes Herz schlage.

Nun werde ich bald mit Benno allein sein. Ob es recht war von mir, Werner aufzugeben? Ja, zu jeder Stunde hätte ich vor ihm erröthen müssen, sobald Benno's kleine Gestalt vor uns erschienen wäre. Ich durfte sein reines Leben nicht an mein gebrochenes Dasein knüpfen. Aber oft gehe ich noch heimlich zum Meer hinab und rufe in den Sturm und Braus klagende, sehnende Worte. Nur Benno's lieblicher Anblick tröstet mich. — — — — — —

Heute hatte ich ein Gespräch mit Tante Elisa, welches zu einem entscheidenden Resultate führte; wir haben unbeschreibliche Auftritte mit einander gehabt. Schließlich gab sie nach, aber es war ein unerhörter Kampf, dem ich sicherlich unterlegen wäre, hätte es sich nicht um die Rechte meines Sohnes gehandelt. Ich bestand darauf, mit ihm vereint zu leben, und Tante Elisa entgegnete, dann hätte ich zu wählen: sie oder Benno, ich könne nicht erwarten, daß sie mit „diesem Wesen" unter einem Dache lebe. Sie sprach eine halbe Stunde lang von

meiner Undankbarkeit, ich hörte ruhig zu und wiederholte nur um so bestimmter meine Absicht.

„Du läßt mir die Wahl, Tante Elisa? Nun, dann wähle ich Benno. Soll ich Dir alle Tage dafür danken, daß ich lebe? Dieses Glück ist ein sehr zweifelhaftes. Vielleicht wäre es das beste gewesen, Du hättest mich meinem Schicksal überlassen, ich wäre dann wohl elend untergegangen und vieles mir erspart geblieben.“

Endlich gab sie nach: „Es wird das beste sein, wir trennen uns; ich gehe nach Laurianna's Hochzeit auf Reisen, später nach Rio, um meine Besitzungen daselbst zu verkaufen. Beginne unterdessen mit dem Knaben, was Du willst, nur sorge dafür, daß ich ihn nicht sehe; dieses Haus mag dann zu Deiner Verfügung bleiben; denn ich will, daß die Nichte der Baronin Abrantes standesgemäß lebt. Du bist bemitleidenswerth, in Deiner krankhaften Romantik handelst Du immer nur feindlich gegen Dich selbst.“

„Ich danke Dir von Herzen für Deinen gütigen Vorschlag, dieses Haus bewohnen zu dürfen, aber annehmen kann ich ihn nicht. Onkel Abrantes hat mir in seinem Testament fünfzigtausend Mark für meine Aussteuer bestimmt, mit diesem Vermögen gründe ich mir eine kleine, bescheidene Heimath, meinen Verhältnissen angemessen.“

„Nur immer idyllisch,“ entgegnete Tante Elisa mit ihrem gewohnten Spotte, „die Summe steht zu Deiner Verfügung.“ —

Stille und geduldig ausharren auf dem Platze, der uns vom Schicksal angewiesen wurde, dann wird es leichter nach und nach und am Saume unseres Lebensweges sprossen kleine Blumen auf, die wir dankbar willkommen heißen.

Den 16. Januar 1885.

„Elfriede, heute ist mein Hochzeitstag!“

Mit diesen frohen Worten weckte mich Laurianna heute früh aus festem Schlummer. Sie richtete sich in ihrem Bette auf und blickte strahlend zu mir herüber.

„Schon sieben Uhr, wie lange haben wir geschlafen, sieh' das herrliche Wetter, schneeweiß die Erde, und darüber klarer Himmel und Sonnenschein! Blau ist für mich die Farbe des Glückes; denn ich liebe über Alles den lichten Horizont meiner Heimath, mehr aber noch die Augen meines Geliebten, in denen sich der Himmel spiegelt! Küsse mich, Elfriede und blicke heiter, Deine lieben Hände sollen heute den Myrthenkranz auf meinem Haupte befestigen! Wie glücklich ist doch eine Braut, wie kann das kleine Menschenherz nur eine so große Seligkeit umfassen? Aber was sehe ich, in Deinen Augen schimmert es feucht, — in Thränen —?“

„Meine Laurianna, es war nur ein Sonnenstrahl, der mich blendete; ich werde Dich schmücken, Liebling, daß Richard erstaunt und entzückt die Königin der Elfen selbst zu freien vermeint!

Mitternacht.

Alles ist vorüber, ich bin allein. Der Hochzeitstag Laurianna's verging in schönster Harmonie, von Anfang bis zu Ende; nur wenig Gäste waren anwesend, Richard's Mutter und seine jungen, rosigen Schwestern; der alte Pastor mit seiner Frau und Doktor Vollrath.

Und sieben Uhr Abends nahm das junge Paar Abschied, um eine Hochzeitsreise nach Italien zu unternehmen, Tante Elisa fuhr bald darauf mit einer Extrapost nach Travemünde, um sich von dort aus über Lübeck nach Berlin zu begeben.

Den 27. Januac 1885.

Werner habe ich nicht mehr gesehen, es ist auch besser so. Zwei Tage nach der Ankunft seiner Mutter und Schwestern ist er nach Brasilien abgereist. Er kommt nicht wieder hierher zurück, im Schulhause wohnt ein fremder Lehrer. Es ist stille und einsam geworden in den weiten Räumen der Villa Theresa, nur die helle Stimme des Benno hallt seit heute Morgen in ihnen wieder. Laurianna's Briefe werden mich erfreuen: nach ein paar Monaten, wenn Frühlingshauch durch die Lüfte zieht, kommt sie mit ihrem Manne zurück, den Sommer hier zu verbringen. Benno und ich sind herzlich froh in diesem Gedanken; denn er liebt Ricardo noch immer über Alles.

Ende April.

Ein Frühlingsbild! Himmelschlüssel und Anemonen blühen wieder im feuchten Walde, dessen Baumkronen sich mit dem ersten zarten Grün zu färben beginnen. Seit zwei Tagen bin ich in meiner neuen Heimath; ich habe ein hübsches, freundliches Häuschen gekauft, welches auf den Hügeln zwischen dem Schulgebäude und der Villa Theresa liegt. Hier denke ich mein Leben zu beschließen. Bald werden in dem gebüschreichen Garten Schneeball, Syringen und Goldregen blühen, welche Pracht, — und ich darf dann sagen: Mein wohlerworbenes Heim, mein Eigenthum, selige Friedensstätte, wo ich ausruhen darf von dem Kampfe mit der Welt. — Und — frage ich nun: bin ich glücklich? so muß ich antworten: glücklich in des Wortes eigenster Bedeutung nicht, — aber ruhig bin ich geworden; jene sanfte Ruhe und Zufriedenheit ist bei mir eingekehrt, welche die genesende Seele mit einem gesunden Körper harmonisch einigt. Und diese Zufriedenheit bringt das wahre Glück, welches aus uns selbst heraus unser eigen wird. Sie ist das segensreichste Gut, welches die Erde dem armen Sterblichen zu spenden vermag, und wohl dem, der sie nach dem heißen Kampf des Lebens siegreich erwarb.

Mannigfaltiges.

— **Mancherlei geheimnißvolles Kraut in Litthauen.** Heilig gehalten wird in vielen Familien ein sogenanntes Kräuterbuch, das, von Generation zu Generation vererbt, Auskunft über die Heilwirkung

der darin verzeichneten Kräuter und Wurzeln giebt. So steht z. B. in einem solchen vom Schreiber dieses jüngst in einer litthauischen Familie entdeckten wörtlich zu lesen: Dieser Trank, aus den und den Kräutern hergestellt (es folgen nicht weniger als $1^{1}/_{2}$ Dutzend solcher, die meist keinen heute gebräuchlichen naturwissenschaftlichen Namen aufweisen), hat am 22. August des Heilsjahres 1794 die Ursula B. von ihrem hitzigen Geblüt kurirt und wird auch noch andern Heil und Trost erbringen. Nun es nimmt nicht Wunder, daß der von dem einstigen Verfasser dieses Heilberichts hinter demselben offen gelassene Raum zur Aufführung weiterer geheilter Personen noch heute ein Vakat aufweist, da wahrscheinlich die Mehrzahl der Kranken, denen dieses Remedikum zu gute kam, die schnelle Heilwirkung desselben mit dem Tode bezahlten. Es finden sich nämlich unter den zur Herstellung dieses wunderlichen Panacees verwandten Gewächsen nicht weniger als 4 vor, denen die heutigen Jünger Aeskulaps eine äußerst giftige Wirkung nachsagen. Jungfer Ursula wird daher wohl auch nicht an einer so großen Sensibilität des Nervensystems gelitten haben, denn sonst hätte dasselbe den Attacken des Gifttrankes kaum widerstehen können. Noch heute zieht der Litthauer in Krankheitsfällen gern sein Kräuterbüchlein zu Rathe, wenn er auch bei schwierigeren es für erforderlich hält, den Arzt zu konsultiren, denn die meisten Pflanzen sind dem Litthauer heilig, da ja die Gestirne seiner Ansicht nach eine geheimnißvolle Wirkung auf dieselben ausüben. Nach der Art und Stellung der Himmelslichter ist dieser Einfluß ein guter oder böser. So sind die der Sonne zugezählten Kräuter an ihrer Goldfarbe zu erkennen; sie sind lieblich und heilsam. Krokus, Drachenwurzel, Rosmarin, Löwenzahn sind bewohnt von jenen holden Blumenfeen, die auf den Sonnenstrahlen ab und niederschweben. Die dunkel gefärbten Kräuter stehen dagegen unter dem Einflusse des finstern Saturn; abgesondert von ihren goldwangigen Schwestern, führen sie ein freudenloses Dasein an verborgener Stelle, da sie giftiger Natur sind, wie Eisenhut, Bilsenkraut, Krähenauge, Schällkraut, Schierling. Dieser Kategorie reihen sich auch alle sogenannten martialischen Kräuter ein, wie Brennnessel, Distel, Wolfsmilch, Farrenkraut, dessen Samen der Wilddieb in seinen Stiefeln aufbewahren muß, um ungesehen sein sauberes Handwerk ausüben zu können. — Schier unerschöpflich sind die Symbole und Sagen, welche an den Kräutern haften und fast keine Hütte findet man in Litthauen, unter deren weit hervorspringendem Strohdache nicht ein Bündel derartiger Gewächse als sichtbarer Fetisch gegen die Myriaden böser Geister, die in tausendfacher Gestalt noch im Erdinnern hausen, befestigt ist. Dieses Zauberbüschel setzt sich in der Regel aus 9 Kräutern zusammen: es sind Baldrian, Wermut, Beifuß, Johannisblume, Labkraut, Hahnenfuß, Diestel, Brennnessel, Nelkenwurz. Unbedingtes Erforderniß ist es, daß diese Kräuter bei Vollmondschein ohne Messer gepflückt werden, falls sie die Shreckkobolde von der heimischen Stätte fern halten sollen. Wunderthätig wirkt ein solches Kräutersammelsurium aber erst bei einem Gewitter, indem es, in das Kaminfeuer geworfen, den Blitz vom Hause ablenkt; unweigerlich wird mit demselben der Krankheitsteufel vom Vieh gebannt, wenn man mit dem brennzelnden Reste des Büschels die Ställe gehörig ausräuchert. — Um nun noch der Heilkraft einiger andrer Kräuter Erwähnung zu thun, so ist es besonders die Kamille, die bereits beim Anblicke kranken Frauen neue Kraft verschafft. Das Herrgottskraut wirkt wohlthätig auf die Augen, das Johanniskraut vertreibt Hexen und Teufel, der Duft des Flieders macht verliebt, die Nießwurz schützt gegen Wassersucht, der Same des Mohns vor Pest und Cholera. Viele Sagen knüpfen sich auch an das Getreide. So wird nach vollendeter Ernte ein Büschel Roggen- und Weizenähren als Geschenk der sogenannten Kornmuhme geweiht, damit sie im nächsten Jahre mit recht gefüllten Aehren aufwarten solle. Obwohl in vielen Gegenden Litthauens diese sich aus grauer Heidenszeit herschreibenden Gebräuche im Schwinden begriffen sind, so huldigt denselben doch noch ein gut Theil der Bevölkerung dieses Landes.

Heiteres.

* [**Rache.**] Schreibwaarenhändler (zum Bettler): „Ich gebe nichts. Marsch hinaus!" Bettler: „Ach, sein's so gut! Schenken Sie mir doch wenigstens 'n Briefbogen mit Couvert!" „Na, meinetwegen! Nun aber raus!" Am nächsten Tage empfängt der Schreibwaarenhändler einen unfrankirten Brief, den er annimmt. Darin steht: „Anbei empfangen Sie den Bogen sammt dem Couvert mit besten Dank wieder zurück. Struppel, Kasirer a. D."

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.